

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 28 (1914)

24 (29.1.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576177)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hülftingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Weinaerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgelde.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgepaltenne Beizeile oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Klettemeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Hülftingen, Donnerstag den 29. Januar 1914.

Nr. 24.

Vom Tage.

Da die Arbeitslosigkeit im Holzgewerbe noch immer sehr umfangreich ist, leitet der Verbandsvorstand eine besondere Hilfsaktion in die Wege.

Für die politischen Gefangenen und Verbannten Aufhals hat sich ein deutscher Hilfsverein gebildet.

Die Regierung des Fürstentums Lippe läßt Feststellungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit im Fürstentum machen.

Bei einem Vorberief in Cottbus suchte ein Leutnant mit einem geladenen Revolver im Lokal herum. Er wurde vor die Tür gesetzt.

Ein Landgericht gegen die Streikbrecher.

Kann ein gewerksmäßiger Streikbrecher den Schutz des § 153 der Gewerbe-Ordnung beanspruchen? Auf diese wichtige Frage hat die Erste Strafkammer des Landgerichts in Cassel eine sehr interessante Antwort gegeben, zu der das Gericht auf Grund folgender Begebenheit kam. Im April vorigen Jahres streikten die Metallarbeiter einer Fabrik in Cassel. Hinwegardisten, unter Leitung des wegen schlimmster Delikte mit Gefängnis schwer vorbestraften „Monteurs“ Paul Keilung-Berlin, erschienen als Arbeitswillige auf dem Plan. Der Schlosser B., der eines Tages mit dem ehrenwerten Keilung und einigen seiner Leute auf der Straße zusammentraf, machte seinem Angrinne über den Verrat an den Interessen der Arbeiter in schärfster Weise Luft. Er soll gerufen haben: „Ihr Streikbrecher, Ihr Lumpen, Euch müßte man die Gurgel herausreißen!“ Keilung, wie seine lange Wortfahne ausweist, ein Ehrenmann, hier zum Staatsanwalt und B. erhielt vom Schöffengericht zu Cassel, wegen öffentlicher Beleidigung (§ 185 des StGB.) in einheitlichen Zusammenreffen mit dem Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Einigen den Behauptungen des Angeklagten B. war das Schöffengericht bei Heranziehung des § 153 der Gewerbeordnung von der Voraussetzung ausgegangen:

„Die beleidigenden Äußerungen waren von der Absicht getragen, die Angeklagten zum Anschluß an den Streik zu bewegen.“ Der Angeklagte habe „den Monteur Keilung durch Ehrverletzung zu bestimmen versucht, an Verabredungen und Vereinigungen von Fabrikarbeitern zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen mittels Einstellung der Arbeit teilzunehmen.“

Der verurteilte Metallarbeiter B. legte gegen dieses Urteil Berufung ein und erzielte, daß die Casseler Straf-

kammer ihn nur wegen Vergehens gegen § 185 StGB. verurteilte. So erhielt er statt der 10 Tage Gefängnis nur 75 Mark Geldstrafe. Gegen die Heranziehung des § 153 StGB. im erstinstanzlichen Urteil machte B. geltend, er habe den Keilung nicht zum Anschluß an den Streik bestimmen, sondern lediglich sein Mißfallen über das Verhalten des Keilung ausdrücken wollen, der von Berlin zugereift sei, um sich als Streikführer beschäftigen zu lassen und die Bestrebungen der einheimischen Arbeiter zu hindern, wie Keilung dies überhaupt gewerksmäßig tue. Die Casseler Strafkammer, als Berufsinstanz, nahm diesen Tatbestand als vorhanden an und kam infolgedessen zu der beachtenswerten Entscheidung: „es steht fest, daß Keilung gerade aus Anlaß des Streiks eigens als Arbeitswilliger aus Berlin gekommen ist, und es müßte ein Versuch, ihn zum Anschluß an die Streikenden zu bestimmen, von vornherein als aussichtslos erscheinen.“

Bei dieser Sachlage hält das Gericht nicht für erwiesen, daß der Angeklagte durch die von ihm begangenen Ehrverletzungen den Monteur Keilung zu bestimmen versucht hat, den Verabredungen der Fabrikarbeiter zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen mittels Einstellung der Arbeit teilzunehmen.

Der Angeklagte kann somit wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung nicht bestraft werden.

Das ist endlich einmal ein Streikurteil, das dem Rechtsempfinden des Arbeiters entspricht und dessen Logik zwingend genannt werden muß. Das Casseler Gericht hat die Keilung und Genossen zurecht eingeschätzt. Es war in der Tat völlig aussichtslos, Leute dieses Schlages zum Anschluß an einen Streik bestimmen zu wollen. Deshalb hatten organisierte Arbeiter einen solchen Versuch an untauglichem Objekt auch niemals gemacht. Hinwegardisten strafen man mit stummer Verachtung. Wer aber zu dieser viel Selbstüberwindung erfordernden Aufzählung sich noch nicht durchringen konnte, sondern übermüht vom Born über den gewerksmäßig von den Keilung-Elementen verübten Verrat, diese ehrenwerten Zeitgenossen beschimpft, der kann wohl gemäß § 185 des StGB. wegen einfacher Beleidigung bestraft werden, nicht aber mit Gefängnis wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung, denn das traurige Gewerbe der Einzelteile stellt diese Sorte Arbeitswillige außerhalb des Schutzes jenes omnibusen Paragraphen. — Stellen die Deutschen Gerichte sich künftig auf den Boden des logisch unannehmbaren Standpunktes des Casseler Gerichtes, so wäre das ein zwar nur kleiner, aber innewein erfreulicher Fortschritt auf dem Gebiete des Koalitionsrechtes.

Politische Rundschau.

Hülftingen, 28. Januar.

Laßt alle Hoffnung fahren! In den Kreisen der Befolgenden trägt man sich mit der Hoffnung, daß die ersten beiden Raten des Wehrbeitrages eine so hohe Summe ergeben werden, daß auf die Erhebung der dritten Rate verzichtet werden kann. Diesen optimistischen Hoffnungen tritt

eine offiziöse Note entgegen, die der „Berl. Lokal-Anz.“ veröffentlicht und in der ausgeführt wird:

„Zurzeit läßt sich auch noch nicht annähernd übersehen, in welcher Höhe die Wehrbeiträge durch die Selbsteingebung eingehen werden. Die meisten Wehrbeitragsverklärungen sind noch nicht abgegeben, und in einigen Bundesstaaten sind die Fristen für die Abgabe dieser Erklärungen verlängert worden. In Preußen dürften bis jetzt höchstens 25–30 Prozent der Wehrbeitragsverklärungen eingegangen sein, da die meisten Steuerpflichtigen ihre Erklärungen erst kurz vor Ablauf der Frist abgeben dürften. Es läßt sich aus diesen Gründen auch heute noch nicht beurteilen, ob die dritte Quote im Jahre 1916 in voller Höhe erhoben werden muß. Die Nachschichten dürften dadurch entlastet sein, daß in manchen Bezirken zahlreiche Steuerpflichtige ihre Vermögen jetzt höher angegeben haben als früher und in einigen Fällen ganz überraschende Abweichungen in den Steuererklärungen konstatieren können.“

Daß erheblich mehr als eine Milliarde einfließen wird, stand von vornherein fest, daß aber solch Vermögen vorhanden ist, das bisher der Besteuerung entzogen wurde, das hat selbst die Steuerbehörden überrascht. Namentlich werden die Besitzenden um die Leistung der dritten Rate nicht herumkommen, denn die einmütigen Ausgaben der Wehrvorlage werden bestimmt erheblich höher sein, als beim Abschluß des Gesetzes angenommen worden ist. Die Hoffnung auf den Erfolg der dritten Rate dürfte sich somit als trügerisch erweisen.

Eine journalistische Lumperci. Die in Berlin erscheinende konservativ „Kreuzzeitung“, das Blatt des preussischen Zimperpops, brachte in ihrer Sonntagsnummer zu den gegen den Oberst Keulster noch aufstehenden Jubiläumessen ein Rechtsgutachten, in dem den Behörden nahegelegt wurde, zu Gunsten des Obersten den Konflikt zu erheben. D. h. also, die dem Keulster überstellten Militärbehörden sollte diesen deflorierten Schneidkeitswünschen der zivilen Gerichtsverhandlung entziehen. Jedenfalls ein starkes Stück. Das Gemeinse kommt oder noch. Unterzeichnet war dieses sehr edle Zwecks verfolgende Rechtsgutachten mit dem Namen Lindenberg. Einige Berliner Blätter betonten nun, das müßte wohl der Senatspräsident beim Preussischen Kammergericht sein. Dieser schickte nun dem „Vorn.“ eine Berichtigung, daß er nicht der Verfasser der Zuschrift sei. Hierauf schrieb das konservative Blatt, für die Gewissenhaftigkeit der konservativen Presse sehr bezeichnend:

„Offenbar sehr stolz auf ihre Entdeckung ruten „Berliner Tageblatt“ und „Vorwärts“ auf den Senatspräsidenten am Kammergericht Dr. Lindenberg. Wir wissen nicht, ob sie recht haben, da uns die Zuschrift ganz gewiß nur mit der Unterzeichnung Lindenberg zugegangen ist, wir halten es aber für unabweisbar, weil das Schreiben nicht von Berlin datiert war.“

Das ist der neueste Gipfel journalistischer Unanständigkeit. Das Blatt, dem man kein Wort zu glauben bräudt, behauptet, selbst nicht zu wissen, wo das ihm gelieferte Gutachten herkam. Es sei einfach irgendwo von auswärts hergekommen und trage den Namen Lindenberg. Also: ent-

Feuilleton.

Was ist Ruhm?

Roman von Max Kreyer.

16) Nachdruck verboten.

7. Kapitel.

Der Februar begann für die beiden Künstler mit einem sogenannten verrückten Tag, an dem alles drunter und drüber ging und an ein erstes Schöpfen nicht zu denken war. Gleich am frühen Morgen hatte Kremen eine kleine, weiche Konstante in den Schmutz fallen lassen; dann war Klopisch ausgeblieben, dessen er wieder zum lebensgroßen Modell bedurfte. Der Stelzbeinige hatte auf einer Postkarte in hunderntamen Gebirgsgepfeleinlinien mitgeteilt, daß er noch eine eintägige Gost wegen seines Straßenhandels abzumachen habe, da er die Strafe nicht bezahlen wolle.

Schließlich, gegen zwölf Uhr, waren mit einem großen Gallo die alten Freunde angerückt, die endlich diese stille „Verbrecherkolonie“, wie Klamert meinte, ausgehutschaftet hatten, und zwar infolge Kremen's großer Sehnsucht nach dem übermühtigen Rucke. Zwei Mende vorher hatte der Musiker darum gebeten, ihm sein Klavier auf einige Monate aufzugeben, da er nach Italien wolle und seine Rude bereits aufgegeben habe. Sein filziger Vater, ein Fabrikant in einer Provinzstadt, war dazu endlich von ihm freigeschlagen worden unter dem Vorgeben, der „akute Katarrh“ des Hoffnungsollen könne auf Rat des Arztes nur im Süden gang verschwinden.

Kremen hatte darunter sofort eine Art Verschönerung

Lorenzens geduldet und sich auch nicht getraut; nun aber, da er die ausgelassene Gesellschaft wieder sah, empfand er selbst Freude an ihr, denn jeder dieser kunstfertiger brachte seine eigene Weltanschauung mit, die doch schließlich in derselben schönen Idee wurzelte, der sie alle nachgingen. Zwar hatte er zuerst viel auszuhalten, denn Lorenzen spielte wie gewöhnlich den Unschuldigen und tat so, als hätte er gegen diese Einkapselung nichts ausrichten können. Um so mehr fiel man über Kremen her, den man als Geizfragen kannte, und dem man nun den Vorwurf machte, er habe sich um die Einweihung des Meisters drücken wollen. Fortwährend dachte er daran, daß er nun doch wohl ins Portemonnaie werbe greifen müssen, um etwas Ausergewöhnliches zu schmeigern; denn diese vier Nummern hatten bereits längst von irgend einem „großen Ereignis“ etwas läuten gehört, ohne dem Glockenklang nachprüfen zu können, witterten aber nun jetzt, da sie von den Aufträgen vernahmen, einen „inländischen Kalifornier“, dessen Adresse sie wissen wollten.

Schließlich kam er mit Nusske überein, zusammenschließen, um des Musikers Abschiedsfeier mit der Meistereinweihung zu verbinden. Zuerst hatte dieser die Absicht, sie alle hinwegzuladen in eine fidele Kneipe, denn das Meistertagelob ihm los in der Tasche. Kremen jedoch war dagegen, denn man hatte bereits das Mittagessen aufgesetzt, eine Erbsensuppe mit Schinkenstücken, die verheißungsvoll brodelte. Nusske ließ sich beknüpfen, verlangte aber nun, daß man dieses „föhlliche, den Geist allerdings wenig anregende Proletenmahl“ gehörig verlängere und vermehre“, damit alle des Genusses an ihm teilhaftig würden, was sich Kremen auch nicht zweimal sagen ließ.

Sörgel bekam zu tun: er suchte den größten Welsche-

hälter hervor, griff noch einmal tief in den Erbsensack, ging aufs neue zum Schlichter und borgte sich dann Teller, das nötige Besteck und Gläser zusammen, was für seine großen Verbindungen sprach, die er bereits in der Nachbarschaft angeknüpft hatte. Zugleich mit ihm machte sich Lorenzen auf die Strümpfe, um für Wein und Zigarren zu sorgen, nebenbei aber auch auf Kosten Nusskes für verschiedene Delikatessen; denn der Musiker hatte eingeschrieben, daß es bei aller Hochachtung vor dem Tagesgericht eine Verhinderung an dem Magen sein würde, wenn man den guten Tropfen nicht mit edleren Dingen in Zusammenhang brächte. Zuvor hielt Kremen für seine Pflicht, dem Menden besonders einzuschärfen, nicht etwa Sekt zu bestellen, denn es kam öfters vor, daß Lorenzen in seiner Erziehung ein Pausenmarktkind für das Dreifache ansah und sich dann stets wunderte, wenn die Rechnung nicht stimmte.

Walzmann, dem die Moneten wieder ausgegangen waren, erschien heute auffallend gedrückt trotz der Aussicht, die Blumenwoche würdig beschließen zu können. Die Riederlichkeit in seinem Heuheren hatte ihren Höhepunkt erreicht, was ihn aber nicht abhielt, sich unter der Jugend wie ein ehrenpendender Großer zu bewegen; denn blind geworden in seiner Trübsinnigkeit, hatte er kein Auge für diese Vernachlässigung, die ihm bereits prichwürdig anhing. Noch immer in flodrigen Winterüberzieher, den er erst nach vielen Sträuben abzulagen pflegte, weil er sich eines einwandfreien Rockes darunter nicht ganz sicher war, schob er sich mit krummen Knien in seiner schrägen Richtung durch das Meistertag und zwang den lächerlich großen überall dorthin, wo es für ihn etwas zu sehen gab.

„Du, der Kerl da, der ist doch von dir. Geh ich sofort“, raunte er Kremen zu, indem er mit dem Glöcken hinter-

weder spekulierte dieses „politisch“ verblumte Blatt darauf, daß die Öffentlichkeit und besonders die Vorgesetzten des Reiches hinter dem Namen die gewichtige Autorität des Senatspräsidenten vermuteten, gleichviel, ob das „Gutachten“ von irgendeinem Zuhörer oder sonstwo herkam, oder aber die „Kreuzzeitung“ drückt sich wichtige Sachen ab, von dessen Urheber sie nicht einmal die Adresse weiß!

Der kommende Statthalter Elsaß-Lothringens. Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich aus Straßburg telegraphieren: „Die vorbereitete Version, daß der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Nieker demnächst den Grafen Wedel als Statthalter der Reichslande ablösen wird, dürfte in dieser Form nicht zutreffen. Ich glaube, nach meinen Informationen lassen sich erwarten, daß die Berufung Schorlemers zum Statthalter Elsaß-Lothringens zwar in bestimmte Aussicht genommen ist, aber die Verwirklichung dieser Lausache noch einige Zeit beanspruchen dürfte.“

Denkschrift über den Geburtenrückgang. Wie die „Berliner Volkszeitung“ hört, soll über die Erhebungen, die über den Rückgang der Geburten angestellt sind, eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet werden, die dem zuständigen Ressortminister vorgelegt werden wird. Gegenwärtig sind noch nicht alle Berichte, die hierüber eingereicht wurden, bei dem zuständigen Ressort eingegangen. Es wird angenommen, daß der Geburtenrückgang zum nicht geringen Teil auf den Gebrauch von vorübergehenden Mitteln zurückzuführen ist, und auf Feststellungen dieser Art wird besonders Gewicht gelegt. Dementprechend erstrecken sich die Feststellungen vornehmlich auch auf den Umfang der Verbreitung der Antikonzeptionsmittel, wovon bereits zahlreiche Berichte eingegangen sind.

Schmiergelder, die ihn nicht erreichten. Es wird mitgeteilt, daß im vergangenen Jahre rund 30 000 Mark Geldgeschenke unbekannter (und offenbar ungeschickter) Geber der Reichskasse zugeführt worden sind. In der Hauptsache handelt es sich nämlich um sogenannte „Schmiergelder“, die den staatlichen Behörden und ihren Beamten von Lieferanten zugeführt, aber nicht angenommen wurden. Solche Schenkungen schwanken zwischen 3 und 1000 Mark und mehr und kommen am häufigsten im Bereich der Militärverwaltung vor. Vor allem werden Zollmeister, Bezirksfeldwebel, Frontfeldwebel, seltener Offiziere durch Schmiergelder zu beeinflussen gesucht. Die wahrscheinlich offizielle Meldung versichert, daß, wenn es gelänge, einen solchen „Schmierer“ zur Anzeige zu bringen, so erfolge schwere Strafe wegen Verleumdung und Verleitung zum Treubruch. — Die richtigen Schmierer verstehen es schon, so zu schmeicheln, daß der Geschmierte nicht um das zugeordnete Geld und der Schmierer nicht in Strafe kommt.

Wirkung des Generalparabens für die Steuerbefreiungen. In Eisenach ergab die Vermögenserklärung zum Beitragsbeitrag schätzungsweise 10 Millionen Mark mehr als bisher.

Frankreich.

Der Kongress der sozialistischen Partei. Die zweite Sitzung begann nachmittags 2 Uhr. Der erste Punkt der Tagesordnung behandelte die erstatteten Berichte. Man beriet zuerst den Bericht des Parteisekretariats. Der Bericht bestätigte, daß in den letzten zwölf Monaten die Tätigkeit innerhalb der Partei eine besonders intensive gewesen ist. Darnach, daß die Partei an der Spitze der Bewegung gegen die militaristische Reaktion marschierte, hat sie ihren moralischen Einfluß bedeutend gesteigert. Weitergehend neue Mitglieder wurden der Partei zugeführt, 46 Föderationen haben ihren Mitgliedsbeitrag erhöht, drei blieben auf derselben Zahl und 34 haben eine kleine Einbuße zu erleiden gehabt. Da-

wärts auf den Saun deutete. „So etwas kann er nicht. Weiterformiere, die liegt ihm, dreißig auf's Outend.“

Schwarz meinte höchst, daß der Anbau ein vortreffliches Atelier für ihn abgeben würde, falls man sich entschließen könnte, ein größeres Fenster zu machen; überhaupt zeige sich hier eine Raumverwendung, die für obdachlose Bildhauer wie geschaffen sei. Vorläufig habe er ja noch bei Griespel, dem alten Vereinskäufer, ein Unterkommen, bei dem er augenblicklich Engelreißes febriziere; wenn aber Kempfen später mal so freundlich sein wolle, an ihn zu denken, dann — Er könne ein paar hübsche Kinderporträts bekommen, süße Schmeicheln, die ihm Freude machen würden; hier könne er doch anständige Leute empfangen, bei Griespel sei der reine Herdastall, der als Samptzieder eine alte Strobede enthalte.

Er stand neben Walzmann, was beide nicht gut kleidete. Während Kempfen ihm alles zusagte, machte der Alte kehrt und ging zu dem schlanken Wankler; trotzdem rief er zurück: „Würde dir gern meine Schenke anbieten, Kleiner, aber da gibst nicht mal 'ne Strobede. Brauch ich auch nicht. Komische Welt!“

Der Wein kam, und man probierte die erste Flasche, während Kempfen die Lederbissen noch zurückhielt, denn er wollte nicht unisono gefocht haben. Der Wankler, angeregt durch den Alkohol, setzte dann vor den übrigen auf und ab und rief wie unruhig: „Ich will auch einen Götter haben, her mit meinem Götter! Wo ist mein Götter? Wo steht dieser Lump? Daß ich ihn an seinen Haaren herbeiziehe — falls er noch welche hat — um ihn meinem Talent dienbar zu machen.“

Er sprach das mit einer so wilden, dramatischen Gebärde, daß alle in unbändige Heiterkeit gerieten, und selbst der ichone Anton, der heute seinen außergewöhnlichen Sonntag winkeln sah, beim Stoßentwerfen in den Dien mit einer Vertraulichkeit seine nachfolgenden Losplätze, als wären das alles die besten Bekannten von ihm.

Antons sprang in den Nebenraum vor das Klavier und entrang seiner Zammersehle, begleitet von einer Derrmelodie, den Kerl: „Wo ist mein Götter, dieser Lump? Wo steht der Kerl, der Hal-lunke? Daß ich ihn schröple, wür-ge, mor-de! Erlösse er in Sekt, ich würde la-chen, ich armer La-ga-rus!“

Wichtig, als die Lustigkeit darüber den Höhepunkt er-

neben ging die erfolgreiche Tätigkeit zur Ausbreitung der „Humanität“. In der Diskussion über diesen Bericht wurde gefordert, daß die Agitation noch besser organisiert werde. Jaurès erklärte, daß wohl alle damit einverstanden seien, die Agitation noch besser zu organisieren. Ohne optimistische Uebertreibung könne er aber sagen, daß die Partei am Vorabend eines großen Aufschwunges stehe. Die Zeit des systematischen Mistrauens zwischen der sozialistischen und der individualistischen Bewegung nahe ihrem Ende, jedoch dieses Hindernis der Zunahme der Partei an Mitgliedern verschwinde. — Nach einer Erörterung der Taten der französischen Partei erstatteten die Genossen Brade und Douché den Bericht über die „Humanität“. Der gesamte Absatz der „Humanität“ beträgt rund 88 000 Exemplare, die Auflage 117 000.

Russland.

Deutscher Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannten Russlands. Im Anschluß an den Aufruf vom 25. November 1913 zu Gunsten der politischen Gefangenen und Verbannten Russlands, welcher von etwa 500 Namen von europäischem Klang unterzeichnet war, hat sich in Deutschland der „Deutsche Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannten Russlands“ konstituiert.

Den Ehrenvorsitz dieses Vereins, der sich von jeder Politik fernhalten will, hat Professor Wilhelm Förster übernommen. Der übrige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzende: Minna Cauer-Berlin, Schriftführer: R. S. Witt-Bannsee, Schriftsteller: Eduard Fuchs-Zehlendorf, Schatzmeister: Bankier Hugo Simon-Zehlendorf, Beisitzer: Graf Georg von Arco, Bernhard Kampffmeyer, Dr. Alfred Kerr, Käthe Kollwitz, Parrer Nitsch-Stahn, Rittmeister A. D. von Lepper-Vasfi.

Vereine mit gleichen Zielen bestehen bereits in England, Frankreich, Oesterreich, Holland und den Vereinigten Staaten. In anderen Ländern werden solche vorbereitet; eine dauernde Zusammenarbeit mit allen diesen Vereinen wird beabsichtigt.

Das Kavallerieregiment und die Armenier. Dieser Tage kam die Nachricht, daß das Mitglied der revolutionären armenischen Partei „Dschafizum“ Sarkis Kufimjan, der vor drei Jahren wegen Zugehörigkeit zu der Partei und Flucht aus dem Gefängnis zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, in der berichtigten Gefängnisrolle zu Drel gestorben ist. Erstarrt in einem Augenblick, wo die russische Diplomatie besonders bemüht ist, ihre Armenierfreundschaft in ein helles Licht zu setzen. Noch tröster tritt diese Feuchtheit der zarischen Diplomatie hervor, wenn man einige Daten aus dem Leben Kufimjans erwähnt. Vor 20 Jahren zog er als junger Student mit einem Trupp von Gesinnungsgenossen nach türkischen Armenien, um seine Stammesgenossen vor den türkischen Verdrüßnissen zu schützen. Demals überforderte die russische Diplomatie die türkischen Armenier-mehrheiten. Kufimjan wurde von russischen Behörden gefangen genommen und zu vielen Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das zweite Mal erhielt er Zwangsarbeit, als er für die Freiheit der russischen Armenier kämpfte. In diesem Kampfe ist er nun als Opfer gefallen.

Die russische Presse im Jahre 1913. Der russische Jahresbericht gibt der Presse Gelegenheit, die Wunden zu zählen, die sie auch im verfloffenen Jahre im Kampfe gegen die Zensur davongetragen hat. Das Fazit ist erschreckend. Es wurden im Verwaltungsverfahren der Zeitungen und Zeitschriften aufgelöst: im Jahre 1910 243 Strafen in Höhe von 60 150 Rubel, im Jahre 1911 268 Strafen in Höhe von 78 450 Rubel, im Jahre 1912 307 Strafen in Höhe von 105 550 Rubel, bis 15. Dezember im Jahre 1913 344 Strafen in Höhe von 139 475 Rubel. Jeder Tag ihrer Existenz hat

reicht hatte, wurde die Klingeltür, die direkt in den großen Raum führte, aufgerissen, und Professor Geilke rief laut hinein: „Guten Tag, Lorenzen. Haben Sie Modell? Art? Doch nicht mit Musik?“

Er hatte Ursache zu dieser Frage, denn darüben stand seine älteste Tochter, die den warmen Wuff gegen das Gesicht drückte und leise hineinflüsterte gleich einer neugierigen Dame, die noch nicht weiß, was sie erleben wird.

Während Kempfen bei sich dachte: „Die haben noch gerade gefehlt!“, sagte sich Lorenzen sofort, sprang dem Verdrühten entgegen und tat so, als wäre im Atelier wirklich etwas für weibliche Augen nicht in Ordnung. Er schob die Gelltschalt in das Zimmer ab, ersuchte sie, sich ein Weibchen still zu verhalten, zog dann den Vorhang zu und warf sich für in sein Sammetjackett. Geilke kam zu ihm, dieser große Mann, der neulich der Kaiser besucht hatte und der selten seinen Fuß zu einem der Unbekannten setzte! Und obendrein drachte er eine seiner Damen mit. Welche Ehre, welche Auszeichnung! Schade nur, daß es nicht ein anderer Tag war.

Lorenzen jedoch verlor keinen Augenblick den Kopf, denn dieses Elend erhob ihn, gab ihm sogar den plötzlich ein Relief bei dem Gedanken, immerhin doch schon etwas sein zu müssen. „Sernmann, mach dich etwas propper, sei so gut... Anton, ziehen Sie sich den Rock an. Sie haben jetzt Diener zu spielen. Rachen Sie nicht wieder so dämlich... Was ist denn da zu furren, Sernmann? Das kann uns doch nur nutzen, wir steigen oben.“

„Ariecher!“ drang es dumpf herein wie aus einem verlorenen Winkel, aufgefunden durch eine Stoffwand. Walzmann schien es gegrunzt und dadurch unterbrochenes Rachen hervorgegrufen zu haben. Aber Lorenzen achtete nicht darauf. Im Augenblick war seine Verbindung wieder von den alten Vorstellungen erfüllt: von der gleichenden, vornehmen Welt da draußen, in der es sich so schön leben ließ, wenn man viel Geld hatte und etwas war. Lange hatte er sie gemieden, mit der Rücksichtslosigkeit des unbesorgten Gesellschaftsmenschen, fast mehr aber noch unter dem Druck des starrsinnigen Freundes, der eine so seltsame Macht über ihn ausübte. Noch einen Wink in das Spiegelsglas, und er war hinausgesteift, um mit einer Entschuldigung das Paar hineinzubitten.

der russischen Presse, ungerechnet Gefängnis, Konfiskationen und andere Repressalien, 400 Rubel gefostet. Am bestigsten waren die Verfolgungen gegen die Arbeiterpresse, die im verfloffenen Jahre trotz allem festen Fuß faßte. So wurde die bolschewistische „Pravda“ (von Mitte 1912 bis Mitte 1913) 41 mal konfisziert und mit einer Strafe von 7700 Rubel belegt. Die menschenwürdige „Neue Arbeiterzeitung“ mußte bei 100 Nummern 13 mal den Redakteur wechseln, die sämtlich ins Gefängnis wanderten. 42 Nummern wurden konfisziert, an Strafen wurden dem Blatte 8500 Rubel auferlegt, die sämtlich „abgemessen“ wurden — 15 bis 16 Tage für jede herausgegebene Nummer.

England.

Die Konferenz der Arbeiterpartei. Am Dienstag den 27. Januar trat in Glasgow (Schottland) die 14. Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei (Labour Party) zusammen. Diese 1900 gegründete Partei ist eigentlich eine Föderation von Organisationen, denn sie zählt nicht Einzelmittglieder, sondern rechnet nur mit angeschlossenen gewerkschaftlichen und politischen Organisationen. Die Labour Party wurde gegründet, um die Gewerkschaften von den Liberalen loszureißen und mit den sozialistischen Organisationen zusammenzuführen. Was jetzt gelang es noch nicht, die Absicht voll zu verwirklichen, weder im Hinblick auf die Gewerkschaften, noch so weit die verschiedenen sozialistischen Organisationen in Frage kommen. Die britische sozialistische Partei, die sich im Laufe der Zeit aus der Social Democratic Federation entwickelte, steht der Arbeiterpartei noch fern. Die Gegensätze beruhen im Wesentlichen darin, daß die Labour Party ablehnt, ein sozialistisches Programm aufzustellen und den Klassenkampf anzuerkennen. Die bevorstehende Konferenz wird neuen Einigungsversuchen dienen. Einigungsversuche können es nur sein, denn die Delegationen der verschiedenen Gruppen können nicht einmütig beschließen, die Entscheidung liegt bei den einzelnen Organisationen selbst. Differenzpunkte sind noch reichlich vorhanden. Einer der wesentlichsten beruht darin, daß die britische sozialistische Partei, um den Arbeitervertretern größere Unabhängigkeit den Liberalen gegenüber zu sichern, die Einführung des Proportionalwahlsystems fordert, während Macdonald, der Führer der unabhängigen Arbeiterpartei und gleichzeitig Labour Party, den Proporz bekämpft und sich mit einem „alternativen“ Wahlsystem begnügen will, bei dem der Wähler mehr Kandidaten wählen kann, aber die Reihenfolge der von ihm empfohlenen Kandidaten bestimmt.

Der loeben erwähnte Bericht der Labour Party zeigt mit, daß rund 186 000 Mark Mitgliedsbeiträge im Jahre 1913 gegen 146 800 Mark im Vorjahre eingegangen sind. Die Ausgaben beliefen sich indessen auf über 204 000 Mark. Im Parlament sitzen 39 Vertreter der Arbeiterpartei. Angeschlossen waren der Labour Party 1913 130 Gewerkschaften mit 1 888 000 Mitgliedern gegenüber 41 Gewerkschaften mit 353 000 Mitgliedern im Jahre 1900, ferner zwei sozialistische Organisationen mit 31 200 Mitgliedern gegen drei sozialistische Organisationen mit 22 800 Mitgliedern im Jahre 1900. Die Labour Party umfaßt also fast 1 900 000 gewerkschaftlich und politisch organisierte und bildet so zweifellos eine Macht, mit der, wenn sie richtig angewendet wird, gerechnet werden muß.

Parteinachrichten.

Eine Frauenkonferenz des Agitationsbezirks Hannover tagte am Sonntag im Gewerkschaftsraum zu Hannover. Die Konferenz war von 25 Delegierten aus Hannover-Köthen und 57 Delegierten aus 45 Orten der Provinz besetzt. Als Vertreterin des Parteivorstandes war Genossin Luise Zieg anwesend. Ende Dezember 1913 waren im Agitationsbezirk 4210 weibliche Wahlvereinsmitglieder vorhanden

„Ah, wohl Ihr Freund Kempfen? Freut mich, habe schon von Ihnen gehört.“ durchschüttelt Geilke sofort die Vorstellung mit der Höflichkeit des viehewanderten Mannes, der ein abgerundetes Benehmen zeigt. Verbündlich fügte er dann hinzu: „Was hatten Sie doch gleich angestellt, was war's doch? Eine Gehe, nicht wahr? Solide Arbeit, ich entfinne mich.“ Dann aber ging er in eine Art höflicher Entrüstung über. „Wie, Sie haben noch gar nicht aus-gelieft? Nirgends? O, o, mein Vester, das tut mir leid.“

Ein Künftler, der nicht die Anstellung besuchte, zählte für ihn noch nicht, denn als oft jenseitiges Mitglied der Jury fühlte er sich gewissermaßen verlekt, sobald man es gewagt hatte, sein Urteil nicht zu Rate zu ziehen, wenigstens für Verlen nicht. Schließlich hat er ein Entschuldigend. Es liege eine Namensverwechslung vor, die angesichts der vielen Bildhauer, die jahrein, jahraus den Nachschub vermehrten, verzeihlich wäre.

Anton kam herein und nahm ihm etwas tollpatschig den schweren Koffer mit den Reliquien ab, dazu den braunen, weichen Sammethut, den er eingeebelt trug. So stand er nun da als ein geschmeidiger, eleganter Mann, der, obgleich das dünne, in Locken um die kleine Glöke liegende Haupthaar und der wohlgepflegte Rollbart von etwas rötlicher Färbung schon von starkem Weisbar durch-zogen waren, noch immer das erschütterliche Vertrauen zeigte, stets tadellos und modisch gekleidet zu gehen, von der ewig hellen Kravatte mit Gemme, über die unaussprechlich weiße Weste hinweg bis hinab zu den Knöpfstiefeln mit Arabesken-spitze.

Es gab einige nichtsagende Nebenrollen, woran auch Fräulein Marianne sich beteiligte. Selbstverständlich legte sie nicht ab, sondern knüpfte nur nachlässig mit der Fingerringen, anschließenden Mantel auf, in dem sie wie ein reifer Frischling steckte. Sie war groß wie ihr Vater, dessen dessen Profil sie auch hatte, doch ihrem Gesicht etwas Langweiliges gab. Nur aus den grauen Augen, die sie gern vorwärts spielen ließ, sprach die Klugheit des gewackten Mädchens, das alles bereits kennt und weiß, sich aber vor-trefflich in der Gewalt hat, so zu tun, als wären ihr ge-wisse Dinge böhmische Dörfer.

(Fortsetzung folgt.)

(haben in Hannover-Linden 1889). Wie Genosse Leinert in seinem Bericht ausführlich, ist die Werbefähigkeit unter den Frauen sehr lebhaft gewesen, nicht weniger als 51 Veranlassungen seien im vergangenen Jahre veranfaßt worden. Der Freientag am 8. März diente Gelegenheit zu einer weiteren umfassenden Agitation unter den Frauen, und diese Gelegenheit mußte ausgenutzt werden. — Genossin Luise Zieg gab darauf in ihrem Vortrage die Frage: „Wie gewinnen und schulen wir die Frauen für das öffentliche Leben?“ eine Fülle von bemerkenswerten Wünschen und Anregungen, wie die Agitation unter den Frauen am wirksamsten betrieben werden kann. Zu der anschließenden lebhaften Diskussion wurde u. a. betont, die Frauenbewegung habe verhältnismäßig gute Fortschritte gemacht. Von mehreren Rednerinnen wurde eine allgemein verständlichere Ausgestaltung der „Gleichheit“ gewünscht; in die „Gleichheit“ gehöre auch ein guter Roman. Genosse Leinert wünschte auch, daß die Polemiken und kritischen Auseinandersetzungen über die Taktik der Partei aus der „Gleichheit“, die doch hauptsächlich der Aufklärung und Belehrung dienen solle, fortbleiben, welchen Wunsch Genossin Zieg unterstützte. Ein Antrag, der den Provinzialvorstand aufforderte, für eine einfachere und verständlichere Schreibweise in der „Gleichheit“ einzutreten, wurde dem Provinzialvorstand überwießen, ebenso ein Antrag, daß bei allen größeren Aktionen der Partei ein besonderes Flugblatt, das sich an die Frauen wende, herauszugeben sei. — Genossin Zieg gab dann noch in einem instruktiven Vortrage Wünsche und Vorschläge für die Arbeiten einer Kindererziehungskommission, die demnächst in Hannover-Linden in Tätigkeit treten soll.

Soziales und Volkswirtschaft.

Syndikats-Terror. Um die Wiederverneuerung des „Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes“ sind bekanntlich außerordentlich heftige Kämpfe geführt. Ueber das terroristische Treiben mächtiger kapitalistischer Interessen gibt der Artikel eines Beteiligten, eines Herrn Adam Klein, den dieser in der „Dortmunder Zeitung“ veröffentlichte, Aufschluß. Klein ist zweiter Vorsitzender des Aufsichtsrats und Hauptaktionär der Portland-Zement- und Kalkwerke „Deutschland“; er erzählt, daß seinen Kollegen aus Rheinland und Westfalen das von ihm mit dem Syndikat getroffene Abkommen nicht geübt habe. Sie hätten sich hinter Banken und Versicherungen gestellt, um Forderungen aufzukaufen und ihm alle möglichen Schwierigkeiten zu machen. In den Verhandlungstagen habe ein Mitglied der Arbeitskommission zu ihm gesagt: „Wir machen Sie kaputt!“ Ein anderes Mitglied habe gesagt: „Ich wünsche, Sie wären kurz und klein!“ Niemand habe bei der Sache zu Unrecht 100 000 Mark verdienen wollen. Es seien Millionen geradezu weggegeben worden, „aber anderen kleinen Leuten wollte man nichts gönnen, sondern ihnen den Hals umdrehen.“ Einigen, die das größte Wort führten, bewilligte man dagegen jede Beteiligungsziffer. Einzelnen Firmen wurden sogar alte Subventionen, die außer Betrieb sind, voll eingeschickt. — Die Regierung und die Schlichter mögen dies sehr beweiskräftige Terrorismustaterial ihren Mappen einverleiben.

Ein Submissionsartikel vertritt nicht gegen die guten Sitten. Das Reichsgericht gibt neuerdings wieder ein drastisches Beispiel dafür, wie sich die Moral im Wandel der Zeiten durch die Produktionsweise ändert. Es handelte sich um die Frage, ob eine von den Gewerbetreibenden als „Schutzabkommen“ bezeichnete Vereinbarung, nach der bei öffentlichen Bedingungen der schübende Teil sich verpflichtet, eine höhere Preisforderung zu stellen als der zu schübende, damit unter regelmäßigen Verhältnissen dieser den Zuschlag vor dem schübenden erhalte, gegen die guten Sitten verstoße. Das Reichsgericht führte hierüber, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, u. a. folgendes aus: „Möge das Abkommen zwischen den Parteien der Gewinnung eines Mannes von vornehmer Denkart widerstreben, so darf doch bei der Prüfung, ob es dem Anstandesgefühl eines gerecht und billig denkenden Menschen widerlaufe, wie es als gute Sitten namentlich unter den Berufs- und Klassenangehörigen der Parteien (Gewerbetreibenden) herrscht, nicht aus den Augen verloren werden, wie die Verabredungen zum gegenseitigen „Schutz“ bei öffentlichen Bedingungen entstanden seien. Dann wird später dargelegt, wie die Schutzkonkurrenz zu üppigen Mitteln treibe. Das sei den Gemeinden und sonstigen Submittenten bekannt, so daß das Schutzabkommen eine Täuschung nicht bedeuten könne. Aber möge dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls seien diese der wirtschaftlichen Not und dem Selbsthaltungstrieb entsprechenden Schutzvereinbarungen in solange nicht als sittlich verwerflich anzusehen, als die etwaige Täuschung nicht als ein Mittel benutzt werde, um zum Schaden des Verbindenden unangemessene Preise durchzusetzen. Werde ein Werk nur im Wege der öffentlichen Verbindung vergeben, so bleibe, wie die Verhältnisse sich tatsächlich entwickelt hätten, den Webern, die die Zerrüttung ihres Gewerbes durch ein einseitiges und schrankenloses gegenseitiges Unterbleiben hintanhalteten, nicht viel anderes übrig, als sich vorher über die Preisgebote zu verständigen. Neben dem Streben des Verbindenden, zu möglichst niedrigem Preise die Werklieferung zu erhalten, sei eben auch das des Unternehmers nach einem auskömmlichen Lohn für seine Leistung zu berücksichtigen.“

Kommunalpolitisches.

Die sogenannte Selbstverwaltung in den Gemeinden. In der Gemeinde Eichlinghofen bei Dortmund haben unsere Genossen seit Jahren die Mehrheit in der Gemeindevertretung. Sie sind stets auf das Wohl der Gemeinde bedacht und haben auch schon manches erreicht. Sobald es sich aber um Beschlässe handelt, die nach der Rangkommuneordnung der Bestätigung des Rates oder der Regierung bedürfen, sind sie für die Rat gefaßt. Die Gemeinde Eichlinghofen bildet mit Barop einen gemeinsamen Schulverband. Die Eichlinghofer Gemeindevertretung faßte am 23. Dezember den Beschluß, in den Schulvorstand des Gesamtverbands

des sowohl wie in die evangelische Schulkommission je zwei Genossen zu entsenden. Die Genossen sind ältere Familienväter, deren Rat sicherlich sehr dienlich gewesen wäre. Der Amtmann teilte aber mit, daß kein einziger der erwähnten Genossen von der Regierung bestätigt worden ist. Aber auch andere Beschlässe, gegen die Sozialistenkollekt nicht ins Feld geführt werden kann, sind annulliert worden. Die Gemeindevertretung faßte den Beschluß, die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert einzuführen. Dieser Beschluß ist gesetzlich begründet, die Steuer gerecht, und umgängliche Gemeinden und Städte haben sie eingeführt. Die zur Durchführung notwendige Bestätigung wurde verweigert. Die Verwaltung der Aufbarkeitssteuer geschieht vom Amtsvorstand. Die Gemeindevertretung beschloß die zweckmäßigere Selbstverwaltung. Die Bestätigung wurde verweigert. Die Gemeindevertretung beschloß die steuerliche Freilassung der Einkommen unter 600 Mark. Wiederum wurde die Bestätigung verweigert. Die Gemeindevertretung beschloß die Uebernahme des Armenwesens auf die Gemeinde. Die Bestätigung wurde verweigert. Das ist die herrliche preussische Selbstverwaltung! Das ist die Achtung der Regierung vor dem Willen der vom Volke Gewählten! In den Beschlässen liegt nichts Staatsstreichendes, sie alle sind auf das Wohl der Gemeinde gerichtet. Aber die Regierung verweigert anscheinend jedem Beschluß, der von Sozialdemokraten ausgeht, ihre Zustimmung. Nachher haben es die bürgerlichen Geschäftsmacher und Zurechtenspolitiker leicht, auf solche Gemeinderäte zu verweisen: Was hat die sozialdemokratische Mehrheit geleistet? Umsonst ist es notwendig, dieses störende Eingreifen der Regierung aufs schärfste zurückzuweisen.

Lokales.

Nürtingen, 28. Januar.

Aus der liberalen Landtagsfraktion.

Wie verlautet, ist der Landtagsabgeordnete Dursthoff wegen politischer Unzuverlässigkeit aus der liberalen Fraktion auf Antrag der Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei ausgeschlossen worden. Der Grund dazu dürfte darin zu suchen sein, daß Herr Dursthoff mit dem Zentrum und der Rechten des öfteren konspiriert hat, um Lieblingswünsche verwirklicht zu sehen, wobei aber seine liberalen Freunde nicht mitmachen wollten und auch nicht mitmachen konnten.

So hat er versucht, aus allen Parteien eine Mehrheit für die Aenderung des Jagdgesetzes zusammen zu bringen. Es ist ihm jedoch mißlungen. Er hat einen Teil Schuld an der Vorlegung des Bouquets höherer Schulen. Er hat nach allgemeiner Ansicht nur darum für die höhere Landwirtschaftsschule in Oldenburg gewirkt, um die Rechte für das Realgymnasium in Oldenburg zu verpersöhnen. Dem Hof den Boden eingeschlagen haben dürfte aber seine zweideutige Stellung zum Seminar in Aarel und seine unerhörte Agitation gegen den liberalen Fortbildungsschulgesetzentwurf in und noch mehr außerhalb des Landtages. Welche Stellung Herr Dursthoff zu dem Fraktionsauschluß nehmen will, darüber verlautet noch nichts. Vielleicht wird er als Wilder ruhig weiter im Parlament sich betätigen und ein bischen Pferdehandel treiben oder aber er wird die Entscheidung der Wähler der Fortschrittspartei, die ihn auf den Stuhl erhoben hat, anrufen.

Von unserem Standpunkt aus kann es nur erwünscht sein, wenn in allen wichtigen Fragen, in denen wir mit den Liberalen zusammen gehen können, völlige Einigkeit unter ihnen besteht, damit wir mit ihnen zusammen eine sichere Mehrheit stellen können. Das ist nur möglich, wenn bei manchem der Herren Fortschrittler der politische Sinn wächst. Wenn die Regierung auf eine liberale Bahn gedrängt werden soll, müssen die Liberalen unter sich selbst in wichtigen grundsätzlichen Fragen, wie es z. B. die Fortbildungsschulfrage ist, völlig einig sein, sonst kommt es immer wieder vor, daß die Minderheit der Rechten zu entscheidendem Einfluß gelangt.

Gefühl und Verstand.

Der Entwidlungsstrieb leitet seit Ewigkeit die Welt. In jedem Wesen zeigt er als Lebensstrieb seine Existenz, und wenn dieser Lebensstrieb äußerlich auch noch so sehr dem eigenen Ich dient, so fördert er im Grunde doch nur die Entwicklung des Ganzen, die sich im Laufe der Jahrtausende so glänzend vollzogen hat.

Im Urzustande war der Lebensstrieb natürlich roher Art. Der Mensch lebte plump dahin, nur seinem eigenen Selbst. Und wie überall in der Entwicklung der Menschheit, so geschah es auch hier. Eine Differenzierung fand statt, wie wir sie auch in unserer Arbeitsteilung haben. Im rohen Dahinleben entwickelte sich aus dem primitiven Lebensstriebe heraus ein Verstandesleben einerseits und das Gefühl, wenn auch zuerst noch so einfacher Art, andererseits. Fühlen und Denken stellten fortan die beiden Motive dar, die das Leben leiteten.

Durch diese seine Entwicklung wurde der Lebensstrieb auch im Verhältnis zur Mittelwelt verfeinert. Der Mensch erkannte mit seinem Verstande, daß ihm der Zusammenschluß mit andern dienlich ist, und so bildeten sich im Laufe der Jahrtausende immer größere Kreise des Zusammenflusses. Aber auch das Gefühl wuchs mehr und mehr, und wenn die Zusammenschlüsse, Staat und Reich nicht ausgeschlossen, auch heute noch im allgemeinen verstandesmäßig ausgenutzt werden zu rein persönlichem Nutzen, so gibt es doch schon weite Kreise, für die nicht nur der Verstand, sondern mehr oder minder auch das Gefühl maßgebend ist. Das sind diese und jene Vereine und Verbände, die irgend einem idealen Menschheitszweck dienen, das ist vor allem unsere Partei, die als beste, unvollste Menschheitsorganisation nicht einseitig ein Verstandesleben, sondern auch ein tiefes Gefühlsleben voraussetzt.

Gefühl und Verstand gehören in gleicher Weise dazu, um ein Anhänger der Sozialdemokratie zu sein. Alle drei, die in ihrem Lebensstriebe noch unentwickelt sind, die einseitige Gefühlsmeinungen sind, die verfehlen uns nicht. Ihnen

fehlt, wenn sie ein Herz haben, der Verstand, die konomischen Verhältnisse zu erkennen und den Zug der Zeit zu erfassen, oder es fehlt ihnen, wenn sie Verstand besitzen, das Herz, das im Mitmenschen den Bruder sieht. Und beides gehört dazu, um ein Sozialdemokrat zu sein.

Wenn unsere Feinde uns nicht verstehen und bekämpfen, so zeigen sie dadurch also nur, daß ihnen in der Entwicklung ihres Lebensstriebs etwas fehlt. Schwärmer, die fühlen, ohne zu denken, sind verhältnismäßig selten. Meist sind mehrere Gegner kalte, nächterne Menschen, die denken, ohne zu fühlen. Und weil sie nicht fühlen, mißfallen, darum ist auch ihr Denken egoistisch und falsch.

Allein im Sozialismus finden wir Fühlen und Denken harmonisch vereint. In untreibbarer Beschäftigung sind da Gefühl und Verstand verbunden. Und so bietet der Sozialismus beidem, dem Denken wie dem Fühlen alles, was zur Befriedigung gehört: dem Denken ist er die aus Logik und Konsequenz sich ergebende, naturnotwendige Anschauung über die Entwicklung des Staates, den Zukunftsstaat, dem Fühlen ist er das Ziel frohen Hoffens und tugendhaften Sehnsühs, die moderne Religion.

Vom Unglück arg verfolgt erscheint die Familie des Werftarbeiters Ganns hier. Gestern nachmittag stürzte der 16jährige Sohn, von einem Ausgange zurückkehrend, von einem Schlage getroffen auf der Straße nieder und war tot. Die unglücklichen Eltern, denen allgemein herzlich Beileid zu teil wird, haben vor drei Jahren auf die gleiche Weise einen 10jährigen Sohn verloren. Dieser ist auf dem Schulplatz beim Spielen umgefallen und auch sofort tot gewesen. Der jetzt so plötzlich aus dem Leben geschiedene Jüngling war auf dem Rathaus beschäftigt und allgemein beliebt.

Der Armen gedacht haben die am Montag auf dem Stiftungsfest des Bunter Bürgervereins fröhlich verammelten Mitglieder und deren Freunde. Es wurden einmal 930 Mark und das andere Mal 825 Mark gesammelt. Die Beträge sollen zur Beschaffung von Kleidungsstücken für Hilfsbedürftige verwendet werden.

Kloostfleher - Neuanlauf. Den gestrigen freien Tag benutzten die Kloostfleher-Bereine Siebestruben und Neugroden, um gegenseitig noch einmal ihre Kräfte in der kalten klaren Winterluft zu messen; bei dem letzten Werfen war Neugroden unterlegen. Geworfen wurde von Neugroden bis zur Neue der Arde und zurück. Der Kampfpreis betrug 15 Mk. Der Kampf bildete beim Abbruch unentschieden und wird ein nochmaliger Wettkampf nötig sein. Geworfen wurde von beiden Seiten sehr gut.

Eine große Preis-Maskerade veranfaßt am Freitag den 30. Januar im „Dob o n“ die Freie Turnerschaft Nürtingen. Humoristische Darbietungen werden in Fülle und Fülle geboten, so daß den Besuchern gemischte Stunden bevorstehen.

Varietés Alder. Aus dem Bureau schreibt man uns: Am Sonntag den 1. Februar beginnt hier ein kurzes Gastspiel des altrenommierten Kölner Volkstheaters „Jobs Kölner Lustige Bühne“. Direktor Job mit seinem vorzüglichen Ensemble ist hier nicht mehr fremd, sein Name erfreut sich von seinem Gastspiel vor zwei Jahren her des besten Klanges, und wohl jeder, der damals eine der Vorstellungen besuchte, wird die Wiederkehr der sibielen Kölner aufs freudigste begrüßen. Bringen die liberaler gern gesehenen Gäste doch den Humor, und zwar den unerfälschten, sonnigsten Kölner Humor. „Jobs Kölner Lustige Bühne“ besteht nach wie vor aus den hier aufs beste bekannten und beliebten Kölner Künstlern und ist nicht mit den kleinen rheinischen Ensembles zu verwechseln. Das Darstellend und Darbietenden auch in diesem Jahre auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen werden, dafür bürgt schon der altrenommierte Name Job.

Wilhelmshaven, 29. Januar.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Morgen die Mozartsche Oper „Figaros Hochzeit“. Freitag Abend nochmals „Der liebe Augustin“, Operette von Leo Fall als Volks-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. In Vorbereitung befindet sich Franz Lehars neuester Operettenopfer „Die ideale Gattin“ mit Direktor Klotz und Fr. Vogel-Nicolai in den Hauptpartien.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Zum Zwecke der Vermittlung im österreichischen Buchdruckerstreik, um die das Tarifamt der deutschen Buchdrucker von der österreichischen Staatsregierung ersucht wurde, daß sich getrennt der Vorliegende des deutschen Buchdruckerartikelfamtes, Geh. Kommerzienrat Bürenstein, nach Wien begeben.

Luzi, 28. Januar. Der Nationalrat des französischen Kohlenarbeiterverbandes hat sich für ein Programm ausgesprochen, das die Forderung eines Ruhegeldes von zwei Frank täglich nach dem fünfzigsten Lebensjahre nach einer Arbeitszeit von fünfundsiebzig Jahren enthält.

London, 28. Januar. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 27. Januar: Die Polizei von Kagoshima hat festgesetzt, daß bei dem kürzlichen Erdbeben und Ausbruch in der Stadt selbst 33 Personen umgekommen sind, während 18 Leute von der Insel Sakushima vermißt werden.

Oldenburg. Partei-An-, Ab- und Umwählungen. Ausstellung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7—8 Uhr abends im Lesezimmer des Gewerkschaftshauses erledigt.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Klische; für Lokales und Aus dem Bunde: Oskar Hünlisch. — Verlag von Paul Hug, Motationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt

Voranzeige!

Unser diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt am Montag den 2. Februar.

In allen Abteilungen kommen gewaltige Mengen und Posten nur unserer bekannt qualitätsreichen und besten Waren zu Preisen, die alles bisher Gebotene an Billigkeit noch weit übertreffen, zum Verkauf. Ausführl. Preisanzeigen erscheinen in der Sonntag-Nr.

Bartsch & Brelie.

von der

Verein für Feuerbestattung.

Freitag den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr.

Ordnung:

Mitglieder-Versammlung

- im Deutschen Saal.
- Tagesordnung:
- 1. Jahresbericht.
- 2. Kassenbericht.
- 3. Stenatorumbaufonds
- 4. Vorstandswahl.
- 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlich Familie Janssen, Rustr., Genossenschaftsstr. 5

Sozialdem. Wahlverein Brake.

Achtung! Achtung!

Bezirksführer, Unterassessor und Zeitungskommission!

Sonnabend den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung

im Vereinslokal (D. Decker). Es ist dringend erforderlich, daß zu dieser Sitzung sämtliche Funktionäre erscheinen.

Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein Emden.

Am Freitag den 30. Januar abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Hotel Bellevue. Tagesordnung: U.a. Vortrag des Gen. Redakteur Sünlich über Klassenjustiz. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Verband der Zimmerer

Zahlstelle Delmenhorst.

Bezirk Gruppenbühen.

Am Sonntag den 1. Februar

BALL.

Wozu freundlichst einladet

Das Komitee. S. Wätjen.

Tanz-Unterricht.

Gebäude am Freitag den 6. Febr. im Volksgarten (Zonhallen) einen neuen Kursus für Erwachsene. Geff. Anmeldungen erbeten.

Prospecte frei!

Marine Preis-Ermäßigung.

B. Schmidt, Tanzlehrer.

Rüstringen, Werftstraße 57.

Nordenham. Voranzeige. Nordenham.

Unser diesjähriges

Gewerkschafts-Fest

findet statt am Sonntag den 14. und Montag den 15. Juni cr.

Lachen! Jubeln! Lachen!

ADLER.

Ab Sonntag den 1. Februar:

Gastspiel

JOBS

Kölner lustige Bühne

mit neuen tollen Lachschlagern.

Als erste Novität:

Schieber

Schwank in 3 Akten.

Lachen ohne Ende!

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter

Zahlstelle Heidmühle

feiert am Sonntag den 1. Februar 1914 im Saale des Herrn G. Schütt in Heidmühle fest

Wintervergnügen

verbunden mit Kappendall. Um 12 Uhr: Große Hebererfassung. — Eintritt 20 Pf. wofür eine Suppe gratis. Es laden sich ein

G. Schütt. Das Komitee.

Ausgetämmte Haare Unfall-Anzeigen

kauft jederzeit

Gröschel, — empfehlen —

Damenkabin, Kaiserstraße Nr. 15.

Paul Hug & Co.

Die Vorstände der Arb.-Sportvereine

sowie die Vorstandsmitglieder des Arbeiter-Samariter-Bundes werden zu einer Aussprache zwecks

Gründung eines Sportkartells

zu Donnerstag den 29. d. M., abends 8.30 Uhr, nach Eadevassers Tivoli eingeladen.

Der Kartellvorstand.

Heidmühle.

Sonnabend den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn G. Schütt

Große öffentl. Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

Die politische Lage u. der aufgedrungene Kampf für die Sicherung u. Erweiterung des Koalitionsrechtes.

Referent Genosse Popken, Rüstringen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer

D. Frenzel, Schortens.

Den Austritt aus der Kirche

sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenchristentum gebrochen haben. — Der Protest sein gegen den Gewissenszwang, der ausgeübt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unwissenschaftlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — Austrittsformulare sind zu haben in Emdenburg bei Wllh. Gausse, Geustr. 24, in Zelmenhorst bei Eduard Schömer, Mühlenstraße 50.

Nachruf!

Gestern starb infolge Herzschlages unser Lehrling

Friedrich Harms

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Magistrat, Beamte und Mitarbeiter werden dem Verstorbenen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Rüstringen, den 28. Januar 1914.

Stadtmagistrat.

Dr. Lueken.

Einswarden.

Tivoli.

Sonnabend den 31. Jan.

Sonntag den 1. Februar:

Großes Bodkierfest

wozu freundlichst einladet

H. Schröder.

Mastentoftime

von 1 Mt. an verleiht

und verlässt

an Frau Heuts. ••

Geurtsstraße 26 Hintehaus.

Nachruf!

Am Montag verstarb nach kurzer Krankheit unfr. Freund, der Vorkarbeiter

Heinrich Sander

im Alter von 57 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine näheren Freunde.

Die Beerdigung findet am

Freitag nachm. 2 Uhr vom

Werftkantenhaufe aus statt.

Möbel kauft reell

Gh. Jansen, W'haben, Dierstr. 2

Todes-Anzeige.

Am Dienstag nachm. 4 Uhr verschied nach schwerer heftiger Krankheit unser kleiner Sohn und Bruder

Paul

im Alter von 3 Monaten.

Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige.

Rüstringen, 28. Januar 1914.

L. Eisenhauer

und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am

Sonnabend nachm. 2 Uhr

am Trauerhaufe, Fortifikationsstraße 102, aus statt.

Bürgerverein Neuende.



Nachruf!

Am Montag den 26. d. M. verstarb unser wertes Mitglied, Herr

Heinr. Sander.

Der Verein wird seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Die Beerdigung

unseres lieben Waters findet statt am Freitag den 30. d. M., nachmittags 2 Uhr vom Werftkantenhaufe nach dem Friedhof in Emdenburg.

Familie Sander.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen bei ihrer schweren Krankheit so häßlich zur Seite standen, sowie für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Schenkung ihres Geldes mit Kranzspenden und ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

G. Gathemann u. Angehörigen.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Tubbeking.

Danksagung.

Für die große Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes Emil sage ich allen herzlichsten Dank.

Witwe Winter nebst Kindern.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

W. Schimmel nebst Angehörigen.

Parteinachrichten.

Zum siebzigsten Geburtstag Andreas Scheu's. Andreas Scheu, der Dichter begeisternder Arbeiterlieder, der alte unermüdete Vorkämpfer des Sozialismus, der in drei Ländern zum Mitbegründer der sozialdemokratischen Partei wurde, beging gestern am 27. Januar in voller Frische seinen siebzigsten Geburtstag. Andreas Scheu ist 1844 in Wien als der Sohn eines rheinischen Möbelstüblers und -zeichners geboren, also ein Proletariatskind. Aber in ihm, wie in seinen beiden auch als Künstler bekannt gewordenen Brüdern, schimmerte von früh auf ein reiches Talent. Er wurde Bergolder und Zeichner, versäufte aber auf eine geringe Brotpfeile, um sich schon in früher Jugend dem Kampf für die Erlösung der Arbeiter zu widmen. Als 23jähriger ist er dem Sozialismus durch das Studium der Schriften von Marx und Lassalle schon so nahe gerückt, daß er als Agitator und Organisator der oben in der Gründung begriffenen sozialdemokratischen Partei Oesterreichs wirken konnte. Die junge österreichische Partei stand von Anfang an in den engsten Beziehungen zur deutschen Partei. Sie war geradezu ein Stück der deutschen Partei; die infolge des Bürgerkrieges von 1866 stärker hervortretende großdeutsche Richtung konnte sich überhaupt nur eine einzige sozialdemokratische Partei für Deutschland und Oesterreich denken. So war es selbstverständlich, daß bei der Gründung der sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung auch österreichische Delegierte, darunter Andreas Scheu, zugegen waren und intensiv mitwirkten. 1870 wurde die öffentliche Tätigkeit Andreas Scheu's jäh unterbrochen: die Wiener Arbeiter befanden sich im Kampf gegen das Ministerium Raffaele und veranfaßten am 13. Dezember 1869 eine gewaltige Demonstration für freies Vereinsrecht und für sozialistische Reformen. Der Schreck fuhr den Herrschenden in die Knochen, als die gewaltigen Massen über den Ring und vor die Regierungsgebäude wogten, und man griff sich die Führer, Andreas Scheu, Demmlinger, Most, Hartung und eine Menge anderer, verhaftete sie im März 1870 und verurteilte sie in einer vom 4. Juli 1870 ab wochenlang laufenden Schwurgerichtsverhandlung wegen Hochverrats zu Kerkerstrafen bis zu sechs Jahren. Andreas Scheu erhielt fünf Jahre Kerker. Das Ministerium Raffaele wurde bald darauf gestürzt, ein „Bürgerministerium“ trat an seine Stelle, zu dem auch der bekannte Nationalökonom Schäffle gehörte, der in der Folge eine relativ objektive Schrift „Die Quantität des Sozialismus“ schrieb, später aber Bismarck-anhänger und vom Sozialistenfieber befallen wurde. Das „Bürgerministerium“ mußte die prächtigen Annetten erlassen und so erlangte Andreas Scheu im Februar 1871 seine Freiheit wieder. Der Kampf für die Rechte der Arbeiterklasse, untermischt mit dem Kampf um eine eigene förgliche Christen, begann aufs Neue; er war zunächst ausichtslos. Die österreichische Regierung hatte die Lehren des Sozialismus für staatsgefährlich erklärt und alle öffentliche Tätigkeit unterdrückt. Andreas Scheu entschloß sich 1874 nach England auszuwandern. Er mußte auch hier jedoch um eine Erlaubnis ringen, um so schwerer, als er keinen Angehörigen jagerte, auch hier den Sozialismus unabhängig zu propagieren. Bald suchte sich um ihn eine Gruppe hochintelligenter Männer, die dem Sozialismus zuträben, darunter Welfort, Woy, Gynman, William Morris. 1884 wurde von ihnen die Democratic Federation gegründet, die sich kurz darauf zur Socialdemocratic Federation umwandelte und aus der in der späteren Zeit die englische sozialdemokratische Partei erwachsen ist, die wichtigste der in England bestehenden sozialistischen Gruppe. So wurde Andreas Scheu also auch zum Mitbegründer der englischen Sozialdemokratie. Selbst in Schottland rief er Organisationen ins Leben und wirkte dort für den Sozialismus. Der internationalen Socialdemokratie hat neben diesem unermüdeten organisatorischen und agitatorischen Wirken Andreas Scheu seine herrlichen Gedichte beigesteuert, von denen ein Bändchen im Deutschen Verlage erschien. Die Mitarbeiter um ihn besonders aus Genua gemacht. Ein eigenes Bändchen „Maidenämmerung“ hat er ihr gewidmet, sie sind zum Teil von seinem Bruder Josef Scheu in Wien gesetzt. — Seit 1911 lebt Andreas Scheu in Weimar, er hat sich nicht zur Ruhe gesetzt, noch sieht er sich nicht alt. Er wirkt und schafft schriftstellerisch mit gleicher Energie wie 50 Jahre vorher. Die deutsche Arbeiterklasse, den internationalen Sozialismus, befecht sicher nur der eine Wunsch, daß ihm noch recht lange vergönnt sein möge, in gleich vorbildlicher Weise zu wirken.

Unter der Anklage der Mütigung und des Hausfriedensbruchs standen am Sonnabend vier organisierte Arbeiter vor dem Neuper Schöffengericht. Die vier Angeklagten verkehrten ständig bei dem Wirt Serwes in Neuf, den sie dabei wiederholt um Auslegung der Volkszeitung ersuchten. Der Wirt verhielt sich nicht ablehnend, und als die Arbeiter einmal wiederholten, weigerte er sich, ihnen Getränke zu verabfolgen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, deren Folge war, daß der Wirt Anzeige gegen die Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs erstattete. Der Anwalt behauptete die Anklage auch auf Mütigung aus. Doch selbst das Schöffengericht dieser schwarzen Gegend kam zu einer Freisprechung.

Verstoß. Vom Düsseldorf Schöffengericht wurde der Verantwortliche der „Düsseldorfer Volkszeitung“, Genosse Gerlach, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er die bürokratischen Gespinnstereien eines Neuper Rechtsanwalts in humoristischer Form kritisiert hatte.

Ein Schilbbürgerkrieg. In Gölrlitz befehlt seit sieben Jahren eine städtische Volkshochschule und Lesehalle. Das Bildungsinstitut ist das Werk eines wohlthätigen Stifters. Zeitschriften und Tageszeitungen aller Parteilichungen lagen bisher aus; u. a. auch der „Vorwärts“

und die „Gölrlitzer Volkszeitung“. Jetzt hat der Magistrat eine reinliche Scheidung vorgenommen: Das sozialdemokratische Zentralorgan und das Gölrlitzer Parteiblatt sind nicht mehr unter den anderen Zeitungen zu finden. Ein Plakat besagt: „Vorwärts“ und „Gölrlitzer Volkszeitung“ hängen neben dem Beamtenfisch!

Mit dieser Maßnahme gegen die sozialdemokratischen Blätter hat der Magistrat die bisherige Neutralität, die er auch bei der Eröffnung der Lesehalle verbrochen hat, getrocknet. Gegen die vermutete Absicht des Magistrats, durch seine Anordnung die Leser der sozialdemokratischen Presse zu kennzeichnen, muß aber aufs schärfste protestiert werden. Im übrigen ist die Maßnahme des Gölrlitzer Magistrats nur geeignet, die Stadt Gölrlitz dem Spott preiszugeben.

Die Maßnahme soll übrigens der Magistrat auf Verreiben des patriotischen Jugendpflegeverbandes veranlaßt haben. Durch folgenden Vorfall wird diese Annahme gestützt: Am Freitag hatte in der Lesehalle ein junger Mann zum „Vorwärts“ gegriffen, für den der Magistrat in Gölrlitz so angebotene Bekleidung gemacht hatte. Bald trat aber die aufführende Dame an den Vorwärtsleser heran und bat ihn um die Angabe seines Alters. Als die Forderung entkräftigt zurückgewiesen wurde, erschien die Bibliothekarin. Diese sah sich den Herrn näher an und entschuldigte sich mit dem Hinweis, der „Vorwärts“ solle nicht in die Hände von jungen Leuten im Alter von unter 16 Jahren kommen. Der Mann hatte aber bereits ein jammendes Mädchen und ähnlte 25 Jahre. — Nur zu Verbotene Früchte schmecken auch der Gölrlitzer Jugend sehr.

Gewerkschaftliches.

Eine Sektion für die arbeitslosen Holzarbeiter ist vom Vorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes in die Wege geleitet worden. In der neuesten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ wird, wie wir erfahren, ein Aufruf an die Mitglieder erfolgen, in dem die Mitglieder des Verbandes ermahnt werden, in allen Zusammenkünften, zur Unterstützung der ausgesetzten, arbeitslosen Mitglieder zu veranlassen. Aus der Verbandssache ist auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes und Ausschusses des Holzarbeiterverbandes eine beträchtliche Summe zu dem gleichen Zweck bewilligt worden. Wenn man bedenkt, daß nach der Statistik des Holzarbeiterverbandes allein im Monat Dezember 1913 28 876 Verbandsmittglieder arbeitslos waren, von denen aber nach den statistischen Bestimmungen nur 10 803 Arbeitslosenunterstützung erhielten, wird man sich einestehen müssen, daß der Aufruf des Verbandes zu weiteren Leistungen an die Arbeitslosen in des Wortes ernstester Bedeutung ein Nothruf ist. Möge der Erfolg die Mühe lohnen, das würde ein schöner Beweis echter Solidarität sein.

Die Landarbeiter brauchen kein Koalitionsrecht. Zur Illustration der famosen Behauptung des konservativen Abgeordneten von Graefe, die Landarbeiter bräuchten kein Koalitionsrecht, bringt unter mecklenburgisches Schwesterorgan, die „Mecklenburgische Volkszeitung“, einige interessante Daten, die zeigen, daß die mecklenburgischen Agrarier Ausländer einstellen, weil sie billiger sind, und daß die Agrarier in Mecklenburg mit vereinten Kräften auf Herabsetzung der Löhne drängen. Es wird folgendes charakteristische Schreiben veröffentlicht:

Serensteinfeld, den
Seine Hochwohlgeboren
Herrn v. Joppelin auf Clausdorf.
Nach unserer telephonischen Unterhaltung erlaubt sich mein Vorkämpfer A. sich Ihnen zu beglückwünschen. Der A. ist durchaus fleißig und tüchtig, ich entlasse ihn nur, weil ich mir der Billigkeit halber Aufpassen befohlen habe.
Hochachtungsvoll
G. Berger, Domänenpächter.

Aus dem Geschäftsbericht des „Ausschusses für Beschaffung von Landarbeitern“ führt unser Postboten Organ folgende Stelle an, in der mitgeteilt wird, es sei durch die „Centrale“ gelungen, eine Herabminderung der Beschaffungskosten und der Löhne zu erreichen.

Endlich wird ein Geheimnis aus dem „Patriotischen Verein“ angeführt, das dessen Kantabdirektorium, der frühere Abgeordnete Mettich, verhehelt hat. Aus diesem ergibt sich, daß die Großherzogliche Eisenbahndirektion sich bereit erklärt hat, die Löhne der Eisenbahnarbeiter niedrig zu halten, damit auch die Löhne der Landarbeiter niedrig gehalten werden. — Herr von Graefe wie die Konservativen überhaupt beanspruchen also für die Arbeitgeber das Recht der Koalition, um die Löhne niedrig zu halten, ja, sie wenden ihren Einfluß auf zu dem Zweck, die Eisenbahnarbeiterlöhne niedrig zu halten. Aber die gemeinschaftliche Arbeitsniederlegung und die Koalition der Landarbeiter zwecks Erhaltung menschenwürdiger Löhne befähigen sie. Die beste Verachtung gegen solche Arbeitsniederlegung bezogen, wer dem den Agrariern verhassten Landarbeiterverband beitrifft.

Der Tarifkampf der österreichischen Buchdrucker. Um die seit einiger Zeit herrschenden Unstimmigkeiten im Buchdruckergewerbe beizulegen, finden heute am 28. d. M. im Handelsministerium unter der Leitung des Sektionschefs Dr. Motaja Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Gewerkschaft statt. Gleichzeitig hat das Handelsministerium das Tariffamt der deutschen Buchdrucker zu Berlin eingeladen, einige seiner Mitglieder als Sachverständige zu den Verhandlungen zu entsenden.

Partei und Gewerkschaften in England. Die Urabstimmungen in den Gewerkschaften, welche weiterhin für politische Zwecke beitragen werden sollen, haben inzwischen bei den meisten in Betracht kommenden Organisationen stattgefunden. Die englische Arbeiterpartei ist finanziell nämlich

fast völlig von den Beiträgen der ihr direkt angeschlossenen Gewerkschaften abhängig. Das Gewerkschaftsgesetz vom Jahre 1913 bestimmt nun, daß Gewerkschaften, welche für politische Zwecke Gelder aufwenden wollen, dazu eine besondere Klasse führen bez. besondere Beiträge erheben müssen. Das kann aber nur geschehen, wenn eine Urabstimmung der Mitglieder eine Majorität hierfür ergibt, doch steht es auch dann noch jedem Mitgliede frei, die Befreiung von dem politischen Extrabeitrag zu fordern. Geht dies nicht, so muß er bezahlt werden. Da in England alle Wahlkosten noch von den Kandidaten selbst bezahlt werden müssen, werden für die politische Bewegung verhältnismäßig hohe Summen gebraucht und daher glaubte man mit jenem Gesetz die Finanzkraft der Arbeiterpartei zerstören zu können. Glücklicherweise sind diese Sofnungen nicht eingetroffen, denn auch das Ergebnis der bisherigen Abstimmungen im allgemeinen nicht übermäßig erfreulich ist. Bisher fand die Abstimmung in Gewerkschaften mit einem Gesamtmitgliederbestande von 1 150 000 statt. Rund 450 000 Mitglieder stimmten für, 310 000 gegen die politische Aktion, während der Rest, über 380 000, sich der Abstimmung enthielt. Auffällig ist ganz besonders, daß nicht weniger wie 200 000 Bergarbeiter mit nein stimmten, obwohl die Arbeiterpartei im Parlament zu einem Drittel aus Vertretern der Bergarbeiter, die von ihnen selbst aufgestellt wurden, besteht. Dabei ist die sozialpolitische Gesetzgebung der letzten Jahre vornehmlich den Bergarbeitern zugute gekommen, wie z. B. das Gesetz über den Minimallohn. Hoffentlich gibt die offensichtlich recht beträchtliche Opposition, vereint mit der ebenfalls starken Indifferenz eines großen Teiles der Gewerkschaftsmitglieder gegenüber der Arbeiterpartei, nicht Anlaß zu größeren Reibungen innerhalb der Organisationen oder gar zu Zerstückelungen. Jedenfalls aber zeigt das Ergebnis der Abstimmung recht deutlich, wie wichtig besonders die Aufklärungsarbeit und damit der Ausbau einer leistungsfähigen Arbeiterpresse für die englische Bewegung ist.

Kommunalpolitisches.

Die Luftbarkeitssteuer in hannoverschen Städten. In steigendem Maße ist die Luftbarkeitssteuer eine gute Einnahmequelle für die Gemeinden geworden. Nicht zuletzt bilden seit einigen Jahren die Kineamatographentheater die Ursache für den hohen Ertrag der Luftbarkeitssteuer. Nach dem Etatsjoll für 1913-14 kommen an Luftbarkeitssteuer auf in Hannover 240 000 Mark, Hildesheim 35 000 Mark, Göttingen 26 000 Mark und Sernbrück 24 000 Mark. Weniger als 20 000 Mark macht der Ertrag aus in Celle, wo 16 000 Mark erhoben werden. In Gmunden kommen nach dem Etatsjoll ein 14 500 Mark, Harburg 18 200 Mark, Lüneburg 10 000 Mark und Linden 1000 Mark. Im einzelnen entfällt auf den Kopf der Bevölkerung an Luftbarkeitssteuer ein Betrag von 0,76 Mark in Hannover, in Celle kommen auf den Kopf 0,66 Mark, Göttingen 0,66 Mark, Hildesheim 0,64 Mark, Gmunden 0,58 Mark, Sernbrück 0,35 Mark, Lüneburg 0,25 Mark, Harburg 0,26 Mark und Linden 0,01 Mark. Mit diesen Anteilen bleiben die hannoverschen Stadtkreise hinter den rheinischen weit zurück. Dort entfällt auf den Kopf der Bevölkerung an Luftbarkeitssteuer ein Betrag von 1,03 Mark durchschnittlich. Die Art der Erhebung der Steuer ist verschiedene. Zu einem Teil oder auch ganz wird sie in Form einer Kartensteuer erhoben. Das ist der Fall in Celle und Göttingen. In einer Reihe nicht hannoverscher Städte werden von den Kineamatographentheatern erhöhte Teuererage gefordert, insbesondere in Westdeutschland werden die Lichtspieltheater stark herangezogen. Eine ertragsreichere Gestaltung der Kinos haben gegen das Vorjahr vorgenommen durch Erhöhung der Kaufschätze Harburg, durch teilweise Umwandlung der Kaufschätze in eine Kartensteuer und anderweitige Regelung der Kaufschätze Hannover.

Förderung der kommunalen Arbeitslosenfürsorge. Eine Gemeindevertreterkonferenz der Kreise Blumenthal und Osterholz-Scharmbeck beschloß sich am 25. Januar in Vegesack mit der Arbeitslosenfürsorge in den Gemeinden. Nach einem Referat des Genossen Wilmshann wurde eine Resolution angenommen, in der die Bormahme regelmäßiger Arbeitslosenzählungen, Zwangsinahme von Postkassendarbeiten bei tarifmäßiger Bezahlung und die finanzielle Unterstützung arbeitsloser Arbeiter von den Gemeindeverwaltungen gefordert wird. Auch sollen die Gemeindeverbände für eine reichsgeleitete Regelung der Arbeitslosenfürsorge wirken. — In der Diskussion wurde behauptet, daß darüber geführt, daß die rückständige hannoversche Landgemeindefürsorge der Durchführung von Gemeindebeschlüssen sehr oft hindernd im Wege steht und daß daher Landrat und Kreisregierung solche Beschlüsse unberücksichtigt lassen.

Ein Vermächnis. Wie ein Telegramm meldet, hat der in Antwerpen vor kurzem verlebte Großkaufmann Ernst Racker verfügt, daß aus seinem Nachlaß die Summe von 100 000 Mark der Stadt Saarbrücken für wohltätige, nicht religiöse Zwecke überwiesen werden soll.

Soziales und Volkswirtschaft.

Erhebungen über die Arbeitslosigkeit in Lippe. Die Regierung des Fürstentums Lippe hat die Gemeinden des Landes ersucht, Feststellungen über den Grad der Arbeitslosigkeit zu machen, und im Einzelnen anzugeben, ob und welche Notstandsarbeiten ausgeführt worden seien. Bei den 13 000 alljährlich ins Land zurückkehrenden Wanderarbeitern macht sich im Winter die Arbeitslosigkeit stark bemerkbar und eine Reichsarbeitslosenfürsorge würde gerade hier besonders wichtige Folgen haben. Bei der bekannten Abhängigkeit der kleinen Staaten ist es aller

dinge fraglich, ob die lippsche Regierung ihre Feststellungen zu einem Vorgehen im Bundesrat verwerten will.

Die lippschen Handwerker gegen eine Arbeitslosenversicherung. Eine Landesversammlung des Verbandes lippscher Gewerbe- und Handwerkervereinigungen faßte am Sonntag in Raftakt einstimmig eine Resolution, in der eine Arbeitslosenversicherung, deren Mittel die Arbeitgeber direkt oder indirekt, ganz oder teilweise aufzubringen müßten, entfallen abgelehnt wird.

Auch eine „schwarze Liste“. Die Forderungen des Ruhrreviers triffen die Masse der schwarzen Listen besonders brutal zu handhaben. Dem Vergarbeiter, welcher sich gegen die Majestät des Kapitals auflehnt, wird der Urlosbrief nachgeschickt, und vergebens klopft er bei den anderen Zeichen des Reviers um Arbeit an. Wir veröffentlichen ein Gegenstück zu diesen schwarzen Listen, das zeigt, wo die Gefährdung zum Schutze der Arbeitswilligen einsetzen könnte. In den Tagen vom 12. bis 22. Januar erhielt die Öffentlichkeit von nachstehenden Zeichenmittelsämtern mit tödlichen Ausgange Kenntnis:

Der Schlepper Karl Wala stürzte am 12. Januar auf der Zeche Eintracht Kippe in den Schmelz und war sofort tot.

Johann Meier aus Hagen erlitt am 12. Januar auf Zeche Erndt einen Schädelbruch. Sofort tot.

Bergmann Alois Schmiens stürzte am 15. Januar infolge Reizens des Seiles auf Zeche Vereinigte Welfen in den Schacht. Sofort tot.

Gauer Zimmer, Gauer Seelig und Steiger Indemwiese wurden am 15. Januar auf Zeche Rheinpreußen durch Steinfall getötet.

Knappschäftsälteste Karl Weder, Bergmann Peter Weiz und Bergmann Fritz Wille wurden am 15. Januar auf Grube Friedrich in Witten durch Steinfall erschlagen.

Arbeiter Rammberg wurde am 16. Januar auf der Kohlerei der Zeche Friedrich Heinrich von der Pressmaschine erfasst und getötet.

Bergmann Fritz Rosette wurde am 16. Januar auf Zeche Roland durch fallende Kohle erschlagen.

Gauer Köpfer wurde am 16. Januar auf Zeche Walbur durch Steinfall getötet.

Bergmann Schista aus U. Lindow ertrank am 16. Januar auf Grube Rinkenbeed, weil die Pumpen versagten und darum das Wasser im Schacht plötzlich stieg.

Bergmann Johann Wt wurde am 17. Januar auf Zeche Bräcker durch fallendes Gestein getötet.

Zimmerbauer Moritz Seimter wurde am 17. Januar auf Zeche Höllestein durch das hereinbrechende Hangende erschlagen.

Schachtbauer Wichmann wurde am 20. Januar auf Zeche Bonifacius zwischen Förderkorb und Schmelzbehälter das Genick abgequetscht.

Dem Bergmann Wube (49 Jahre alt) wurde am 20. Januar auf Zeche Karolinengrub vom Förderkorbe Schädel und Rücken gebrochen.

Gauer Schmidt und Schlepper Klein wurden am 22. Januar auf Grube Seinitz durch Steinfall erschlagen.

In wenigen Tagen also 19 Tote! Dabei sind alle die Unfälle unberücksichtigt geblieben, bei denen der Name des Opfers oder die Zeche in den Blättern nicht genannt waren. Dieses Massenmorden der Bergwerkinindustrie ruht aber die westpreussischen Schornföcher nicht; emüßt schreien sie jedoch nach Abschaffung, wenn einem der „nützlichsten Elemente des Staates“ mal ein Haar gekrümmt wird. Das alles geschieht ja aber nur zum Schutze des Profits!

Aus dem Lande.

Straffreiye Anmeldung zum Wehrbeitragsgesetz.

Die Steuermögler dürfen beruhigt sein. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das Finanzministerium auf die Anfrage einer Wehrbeitragsbehörde über die Straffreiheit bei Anmeldung bisher hinterzogenen Vermögens und Einkommens folgende Auskunft erteilt:

kleines Feuilleton.

Die Stätten des Winterports in Deutschland. Während der Eislauf im modernen Winterport ein wenig in den Hintergrund getreten ist, haben sich Ski und Rodelschlitten heute die unbedingte Herrschaft erworben. Die Anforderungen, die diese beiden Sportzweige an das Gelände stellen, sind aber sehr verschieden, und so läßt sich unter diesem Gesichtspunkt eine Scheidung zwischen den deutschen Winterportplätzen vornehmen. Aus der Geschichte der heute so weit entwickelten deutschen Winterportbewegung stellt H. Jendrich in einem Aufsatz der Zeitschrift „Alber Land und Meer“ die Gegenfälle fest. Der Schlittenport war schon, wenn auch in einer jähren altäuerischen Form Jahrzehnte lang im Riesengebirge und Erzgebirge bekannt, bevor der moderne Winterport seinen Siegeszug durch Deutschland hielt. Diese Gebirge sind eben wie die Vögel in Süddeutschland Kammformationen, die alle klimatischen Vorteile für das Rodeln aufweisen. Da gibt es langgestreckte, vom Schnee mehr oder weniger reinsegezte und verbarrierte Hochflächen und dicht bewaldete, von vielen Wegen durchschnittene Klanten. Als nur aber die nördlichen Lehremeister des Skis den Schneefuß nach Deutschland brachten, da fand dieser Sport seine ersten Stätten im südlichen Schwarzwald, weil dies Gebirge alle Vorteile für das Skilaufen besitzt. Der Feldberg im Schwarzwald wurde so zum Wiege des deutschen Schneefußlaufes, und er hat erst später gegen das bayerische Hochgebirge zurücktreten müssen, wo die viel schwerer gearteten Terrain- und Schneeverhältnisse eine Weiterentwicklung der Skitechnik erzwingen. Dort haben die Schwarzwälder Schneefußläufer dann die neuen Künste eines verfeinerten Stimmführers, des Umpringens, der Quersprünge usw. gelernt. Im Feldberggebiet konnte eine neue Skikultur entstehen, sie konnte im bayerischen Hochwald ihre höchste Entwicklung erlangen, weil in diesen beiden Gebirgen die Voraussetzungen die denkbar günstigsten waren. Und in den mitteldeutschen Waldgebirgen Thüringens und Schlesiens wurden die höchsten Rekorde im Schlittenfahren erreicht, weil hier klimatische, Forst- und Strukturverhältnisse des Gebirges am meisten für die technische Ausbildung dieses Sportes taugen. Das höchste deutsche Mittelgebirge, das Riesengebirge, ist und bleibt das Eldorado der Rodel- und Hörnerjährenbahnen, unter

Wenn ein Beitragspflichtiger — vergl. die Erläuterung im dritten Absatz der allgemeinen Aufforderung — innerhalb der in § 68 des Wehrbeitragsgesetzes näher bestimmten Zeit bei der Veranlagungsbehörde oder dem Vorliegenden des Schätzungsauslasses Vermögen oder Einkommen anmeldet, das er bei der staatlichen Steueranmeldung verweigert hat, so bleibt er straffrei und für die frühere Zeit einschließlich des laufenden Steuerjahres aus nachzahlungsfrei. Und zwar auch bezüglich des Einkommens dann, wenn allein Einkommen angemeldet wird, oder wenn das angemeldete Einkommen mit dem angemeldeten Vermögen nicht in Zusammenhang steht. Die Einkommensteuer des laufenden Jahres ist aber trotzdem im Wege der nachträglichen Veranlagung formell zu berichtigen, weil die berichtigte Veranlagung für den Wehrbeitrag maßgebend ist. — Was die staatliche Vermögenssteuer angeht, so ist diese nur für die Zukunft, d. h. für das Steuerjahr 1914 und 1915 zu berichtigen; die Berichtigung hat im Wege der gewöhnlichen nachträglichen Veranlagung zu erfolgen.

Was die Form der Anmeldung betrifft, so ist sie ohne Belang. Es genügt also auch, wenn aus der Anmeldung von Vermögen hervorgeht, daß aus Einkommen verschwiegen worden ist. Dann ist die etwa weiter erforderliche Aufklärung durch Befragung der Anmeldenden vorzunehmen. — Hinterziehungen, wegen welcher bereits eine Unterjudung eingeleitet ist, sind nicht straf- oder nachzahlungsfrei.

Es kam danach allen denen, die den Staat aus Steuern betrogen haben — und nach Delikt sollen das in Deutschland viele der mit Glücksgütern Begünstigten sein — nur dringend angeraten werden, bisher hinterzogenes Vermögen und Einkommen jetzt genau anzumelden. Zur Verschwiegenheit sind die Behörden bekanntlich verpflichtet, jedoch die einmal begangenen früheren Vergehen nicht an die Öffentlichkeit kommen.

Bericht über den Zustand des Delmenhorster Armenwesens für das Rechnungsjahr 1. Mai 1912/13.

Nach der ordnungsmäßig abgelegten und der vorgeschriebenen Vorprüfung unterzogenen Rechnung betragen die gesamten Einnahmen der Armenkasse für 1912-13 104 848,72 Mk. und die Ausgaben 85 603,08 Mk., jedoch ein Ueberschuß entsteht von 19 244,92 Mk. Derentschlag waren als Einnahmen 91 401,06 Mk., Ausgaben 78 323,05 Mk. An Umslagen sind 19 Prozent der Einkommensteuer erhoben (im Vorjahre 22 Prozent). Bei einer Bevölkerungszahl von 24 000 entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 2,44 Mk. Das Armenvermögen besteht aus dem Armenarbeitshause nebst Zubehör, den Armenländerreihen, Kapitalien, Grundrenten, Erbschaft, Holzgelden usw.; wesentliche Veränderungen des Armenvermögens sind im Berichtsjahre nicht eingetreten. Die Verlegung des Armenarbeitshauses betrug im Durchschnitt 29,2 Personen (im Vorjahre 28,2 Pf. (im Vorjahre 38,57 Pf.) täglich für die Person, ohne Einschluß der Verpflegungskosten. Für im Armenhause untergebrachte Kinder wurden regelmäßig, sobald möglich, geeignete Privatpflegestellen beschafft. Die Verpflegung der außerhalb der Gemeinde Delmenhorst belegenen Pflegestellen geschieht durch den Hatzbäcker Suhr.

Von 69 von der Armenkommission in Pflege gegebenen Kindern befanden sich 17 bei Privatannahmern außerhalb der Gemeinde; 47 Kinder waren ehelich, 22 wehlich, darunter 15 Waisen. Insgesamt sind im Jahre 1912-13 unterfützt — unter Ausschluß der Obdachlosen — 1217 Personen.

und zwar 614 Erwaachsene und 603 Kinder. Von den Unterfützten waren 95 Landarm, 96 reichsfern, 937 hier und 89 in fremden Gemeinden unterfützungsberechtigt. 792 Personen waren evangelisch, 425 katholisch. Nach Verhältnis der gesamten Einwohnerzahl beträgt die Zahl der Unterfützten unter Ausschluß der Obdachlosen 5,07 Prozent. Die Gesamtausgabe für Unterfützungen betrug unter Ausschluß der Obdachlosen 5,07 Prozent. Die Gesamtausgabe für Unterfützungen betrug unter Ausschluß der Kosten des Armenarbeitshauses und der Kosten für die Unterbringung der Obdachlosen 56 835,57 Mk. Auf je drei unterfützte hier orts-angehörige Person entfallen im Durchschnitt 53,86 Mk.

Die Zahl der in der Gegend untergebrachten Obdachlosen betrug 4498 (im Vorjahre 4166). Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: Mai 1912 422, Juni 290, Juli 220, August 285, September 325, Oktober 329, November 386, Dezember 487, Januar 1913 510, Februar 494, März 409, April 341. In der Tragnungsarbeitsanstalt Wechta waren 4 Personen (3 Männer und 1 Frau) untergebracht; zu den Verpflegungskosten hat die Armenkasse einen Zuschuß von täglich 20 Pf. für die Person geleistet. Für Rechnung der Armenkasse befanden sich in der Heil- und Pflegeanstalt Wechta 9 Personen und in der Heil- und Pflegeanstalt Kloster Blankenburg 14 Personen. In der Trennabteilung der Strafanstalt Wechta waren zwei Geistesranke untergebracht.

In Berichtsjahre wurden insgesamt 471 Unterfützungsfälle anhängig. Ursache der Unterfützung war: 1. Straffreiheit in 149 Unterfützungsfällen, gleich 31,70 Proz., 2. körperliche oder geistige Gebrechen in 68 Fällen, gleich 14,47 Proz., 3. unzureichender Verdienst, Arbeitslosigkeit, große Kinderzahl, in 60 Fällen, gleich 12,77 Proz., 4. Trunkfucht, Verbrechen, fiederlicher Lebenswandel, in 22 Fällen, gleich 4,7 Prozent, 5. Vernachlässigung der Unterhaltungsspflicht durch den Ernährer in 57 Fällen, gleich 12,13 Proz., 6. Strohverfützung in 14 Fällen, gleich 2,98 Proz., 7. Altersschwäche in 16 Fällen, gleich 3,40 Proz., 8. Sterbefall in 17 Fällen, gleich 3,62 Proz., 9. Wiederkunft in 12 Fällen, gleich 2,55 Prozent, 10. Verwahrung in 20 Fällen, gleich 4,26 Proz., 11. Verwahrung in 9 Fällen, gleich 1,9 Proz., 12. verschiedene (bestimmt angegebene) Ursachen in 27 Fällen, gleich 5,74 Proz. In 23 Fällen bezogen die Hilfsbedürftigen neben der Unterfützung Zuzahlungen, Alters- oder Unfallrenten. Gewöhnliche Unterfützungen wurden von den Unterfützten oder Unterhaltspflichtigen, soweit sie zur Erhaltung imstande waren, wieder eingezogen. Von Ausländern ist die Armenpflege in 42 Fällen in Anspruch genommen. Wo es angebracht erschien, ist die Uebernahme der Hilfsbedürftigen seitens der Heimatgemeinde durchgeführt worden. Von der Verwaltung der Fonds der milden Stiftungen in Oldenburg wurden 30 Weisheiten an hiesige Behörden bittig, wodurch in mehreren Fällen ein Anseimfallen an die Armenpflege vorgebeugt wurde. Die Unterbringung idiotischer, taubstummer oder blinder Kinder in Anstalten zum Zwecke der Ausbildung und Erziehung sowie die Fürsorge für Krüppelkinder gehören nach Artikel 85, Ziffer 6 der Gemeindeordnung nicht zu den Aufgaben der Armenpflege, sondern zu den Pflichtenleistungen der Amtsverbände als solcher.

Im Jahre 1912-13 waren auf Kosten der Stadt untergebracht: 7 idiotische Kinder im Gertrudenheim in Oldenburg, 6 Kinder in der Konstantin-Anstalt in Wildeshausen, 1 Kind in der Waisen-Anstalt in Hannover. Für 7 Kinder ist die Krüppelfürsorge übernommen worden. Die Gesamtausgaben betragen etwa 6500 Mk.

Vogdan Krieger, dem Bibliothekar des Deutschen Kaisers. „Die Hohenollern-Bibliothek“, der bisher noch nicht veröffentlichte Katalog über die Handschriften des Deutschen Kaisers enthält — zu dem Kapitel preussische Kultur hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin einen neuen traurigen Beitrag geliefert. Es hat durch sein Urteil vom 26. Januar die Klage der „Freien Volksbibliothek“ gegen das Jenurverbot des Dramas von Hofmann „Die im Schatten leben“ abgewiesen. Für die Freiheit der Kunst in Preußen bedeutet dieses Urteil geradezu eine Katastrophe.

Der bekannte und allseitig beliebte große Zeitungs-Katalog für 1914 der Gassenstein u. Vogler A.-G. gelangt in einigen Tagen zur Ausgabe. Der Inhalt dieses Nachschageswerkes, das auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens längst ein unentbehrlicher Ratgeber geworden ist, hat auch in diesem Jahre eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der praktisch eingeleitete Notizkatalog wurde beibehalten, ebenso das alphabetisch geordnete Verzeichnis sämtlicher Agenturen des In- und Auslandes. Ein Ortsregister ermöglicht ein sofortiges Auffinden aller an den betreffenden Orten erscheinenden Tageszeitungen, wie auch der nach Branchen geordneten Fachzeitschriften. Ausführliche, beachtenswerte Angaben dieser Zeitungen und Zeitschriften ergänzen den Inhalt des Kataloges, dem sicherlich dieselbe freundliche Aufnahme zuteil werden wird wie in den Vorjahren.

Ueber Simplicitas!

In dem Schaulustigen eines erblamen Leipziger Reichers prangte unter anderen Weihnachtsgeschenken auch eine appetitliche Salze, auf welche der Meister mit Schwung und Schwerefett die folgende Aufschrift: „Friede auf Erden!“ gesetzt hatte. Wäre es nicht künzgermiger gemein, den zweiten Teil des Spruches zu verwenden: „Den Menschen ein Wohlgefallen!“?

Die Anlagen des südlichen Schachthauses in Graz bedürfen dringend einer Ausgestaltung. Wenn an Schachtagen größere Massen frisch geschlachteten Fleisches eingelagert werden, erhöht sich die Temperatur in unliebsamer Weise. Die Fleischhauer führten daher „im Wege“ der Grazer Handels- und Gewerkekammer bei der Statthalterei Beschwerde. Diese ließ hierauf an den Stadtrat einen Erlaß „berabzulanglen“, in welchem sie zur Verhütung des Uebelstandes die Einsetzung eines — Temperaturüberwachungs-ausschusses vorschlug.

Unsere Wohnung liegt gegenüber dem Reichsgericht. Die Senatoren in ihren roten Palästen treten hinwelen auf die freien Balkone an der Straße, um frische Luft zu schöpfen. Diesen Vorgang beobachtete öfter unsere neue Nächstbenachbarte, ein naives Kind aus dem Volke. „Nimm! sagte sie: „Sündige Frau, das sind wohl soziale Reformen!“

Heimhülle. In der vorgelagerten Nacht wurde erneut im Bahnhofsgebäude eingebrochen und erbrachen diesmal die Langfinger den Schalter, wobei sie sich auch beim Geldschrank Beschäftigung suchten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Oldenburg. Die schon seit längerer Zeit angestrebte durchgehende internationale Zugverbindung Amsterdam-Bremen scheint sich nunmehr dem Ziele zu nähern. Die Handelskammer zu Groningen überbrachte der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg einen Auszug einer an den holländischen Eisenbahnminister gerichteten Eingabe auf Schaffung einer direkten internationalen Zugverbindung Amsterdam-Groningen-Oldenburg-Bremen und bat die Kammer, ihre diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen. Nach Beratung im Verkehrs-ausschuss ist der Handelskammer Groningen folgendes mitgeteilt worden: „Nach wir bringen Ihrem Wunsch nach Einrichtung einer besseren Eisenbahnverbindung zwischen den Niederlanden und unserem Bezirk ein lebhaftes Interesse entgegen. Wir haben deshalb in unserer letzten Verkehrsanhörung Ihre Eingabe in Anwesenheit eines Vertreters der Großherzoglichen Eisenbahndirektion in Oldenburg einer eingehenden Beratung unterzogen. Der Vertreter der Großherzoglichen Eisenbahndirektion stellte in Aussicht, nicht nur den jetzt um 4.55 Uhr M. E. Z. in Neuschang eintreffenden Schnellzug durch Abkürzung des jetzt 22 Minuten betragenden Aufenthaltes in Leer zu beschleunigen, sondern auch im Anschluss an den, Abzug D 105, ab Leer 1.15 Uhr, von Neuschang bis Leer einen Schnellzug einzulegen. Da aber die Frequenz eines derartigen Zuges noch nicht abzusehen ist, so würde nach der unmaßgeblichen Ansicht des Vertreters der Großherzoglichen Eisenbahndirektion zunächst ein Versuch mit der Führung dieses Zuges während der Saison gemacht werden müssen. Unseres Erachtens ist dieses Entgegenkommen unserer Eisenbahndirektion wohl geeignet, als Grundlage für eine Verbesserung der Verbindung mit den Niederlanden über Groningen zu dienen. Um allerdings eine durchgehende internationale Verbindung zu schaffen, wird die Einlegung mindestens eines Schnellzugspaares auf der Strecke Neuschang-Groningen im Anschluss an die beiden genannten Züge dringend erwünscht sein.“

— Einen schlechten Scherz erlaubten sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag mehrere junge Leute im Fischingsstrübel. Dem Schmiedemeister Hallerthebe schoben sie einen schweren Wagen rückwärts in den Stadtgraben und man hatte keine liebe Not damit, den Wagen wieder herauszubefahren.

— Vom Schläge getroffen wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag der frühere Tischlermeister Wölhoff auf dem Neberender. Abends ging er noch wohl und munter zu Bett und am andern Morgen fand man ihn als Leiche wieder.

— Einen Bruch des rechten Oberarmes zog sich ein Zimmermann hier zu. Er war mit dem Aufhaken von Balken beschäftigt und dabei fiel ihm ein solcher auf den Oberarm, der dann die Verletzung herbeiführte.

— Der Schlittschuhlaufsport hat hier ein Opfer gefordert. Der zwölfjährige Sohn des Arbeiters R. wachte sich am Dienstag noch aufs Eis, als dieses plötzlich durchbrach und er unter Eis geriet. Da niemand zur Hilfeleistung zur Stelle war, kam er in den Fluten um.

Nordenham. Der Parteivorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, das Gewerkschaftsfest in diesem Jahre am Sonntag den 14. und Montag den 15. Juni stattfinden zu lassen.

Wrafe. In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung sprach Montagabend Genosse Winkelmann-Bremen über die politische Lage und den Koalitionsstreik. Bei der Beschlusseinstimmung sprach der Redner für seine scharfen aber sachlichen Ausführungen. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

— Der Bezirkskarttag des 5. Bezirkes (früher 2a), Kreis 11 des Arbeiter-Turnerbundes, tagte am 25. Januar d. J. in Eintracht, in Wulffmanns Lokal. Anwesend waren 28 Delegierte. Mehrwöchentliche hatte nicht einmal der Nachbarverein Nordenham einen Delegierten geschickt. Auch die Vereine Abbehausen, Stollhamm, Seevernäs und Rodentfischen waren nicht vertreten. Die Mitgliedszahl des Bezirkes beträgt am Jahreschluss 1520, ein Mehr gegen das Vorjahr von 157 Mitgliedern. Die Einnahmen der Bezirkskasse betragen einschließlich Kassenbestand von 45.31 Mk. vom vorhergehenden Jahre 1333.71 Mk., ausgegeben wurden 1265.45 Mk., als Bestand verbleibt demnach 68.26 Mk. Das gesamte Vermögen des Bezirkes beträgt 213.40 Mk. Die hohen Ausgaben sind durch die Vorarbeiten zum Bezirkskarttag, das bekanntlich nicht stattgefunden hat, entstanden. Der Antrag des Bezirksvorstandes, das Bezirkskarttag 1914 in Wrafe abzuhalten, wurde mit großer Majorität angenommen. Die Gruppen-vertreterturnerturner sollen künftig wegfallen; dafür finden zwei Bezirksdortturnerturner, eine in Bremerhaven und eine im oldenburgischen Gebiet, statt. Das Jahrgeld für die Delegierten trägt die Bezirkskasse. Außerdem soll eine Turnwartturnerturner in Bremerhaven stattfinden und die Delegationskosten ganz von dem Verein getragen werden. Angenommen wurde noch ein Antrag, der das Ueberlaufen der Mitglieder von einem Verein zum anderen unterbindet. Auf Vorschlag des Genossen Schlichter wird der Bezirkskarttag auf fünf Mitglieder reduziert. Gewählt wurden: als Vorsitzender Schlichter, Kassierer Otto, Schriftführer Grathoff, erster Bezirkskartturner Niemann, zweiter Bezirkskartturner und Turnwartturner Meyer und zu Revisoren Baufe und Danemar. Der Bezirksbeitrag bleibt wie bisher bestehen. Die Bibliothek soll aufgelöst und die Bücher den kleinen Vereinen zugestellt werden. Gegen 5 Uhr wurde der Karttag geschlossen.

— Die Sperre über die Bäckerei Glodgether, Breite Straße, ist aufgehoben, da Herr Glodgether in Zukunft nichts gegen die Zugehörigkeit der Gefäße zur Organisation einwenden will.

Leer. Die Protestversammlung am Montag, in welcher Genosse Reefe aus Oldenburg über: „Die Hege gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter“ sprach, war überaus zahlreich besetzt. Der Redner vertrat es, in lichtvoller und klarer Weise ein Bild der Entwicklung des Wirtschaftslebens aus der grauen Vorzeit bis zur Gegenwart zu geben und aus den herrschenden Wirtschaftsformen die Notwendigkeit der Vereinigung der Arbeiter in den Gewerkschaften und in der Partei zu folgern. Dem sehr befallig aufgenommenen Vortrag folgte nur eine kurze Diskussion, in welcher energisch zum Beitritt in die Partei und zum Lesen des „Norddeutschen Volksblattes“ aufgefordert wurde, was unbedingt bei richtiger Agitation im kleinen Kreise von gutem Erfolg gekrönt sein wird.

— Die hiesige Rechnungsstelle der „Volksfürsorge“ hat jetzt das erste Hundert Anträge voll. Bei gleich enger Kleinarbeit werden gemäß die nächsten Hunderte in fast gleich kurzer Zeit gefüllt werden können. Nur frisch dem laufsindigen Anträge entgegen!

Aus aller Welt.

Ein Tagesverdienst von 2400 000 Mark! Den höchsten Handelsgewinn, der je innerhalb von 24 Stunden erzielt wurde, dürfte das Geschäft ergeben haben, das neulich die beiden New Yorker Bankfirmen Kuhn, Loeb u. Co. und William Read u. Co. durchführten. Der Staat von New York hatte in diesen Tagen einen Stock von 4 1/2 Prozentigen Bonds im Nominalwert von 204 Mill. Mark zur öffentlichen Veräußerung gebracht. Die beiden zu einem Syndikat vereinten Bankfirmen erhielten den Zuschlag. Am nächsten Morgen brachten sie die Papiere an den Markt und verkauften sie im Laufe von zwei Stunden mit einem Nutzen von 2400 000 Mark. — Und da fallen die Hege noch von einer verrieten Wirtschaftsordnung.

Ein Glendebild. In Gauernitz, einem Dorfe und Mittergute bei Meissen, baute bei 15 Grad Kälte eine Frau mit ihren sechs Kindern im Alter von 11 Monaten bis 13 Jahren in einem aus Ziegeln gebauten Kirchenhäuschen, das ihr die Gemeinde im Juni vorigen Jahres als Wohnung zur Verfügung gestellt hatte. Der Vater der Kinder ist seit längerer Zeit wegen eines schweren epileptischen Leidens in einer Landesanstalt. Die arme Frau mußte trotz ihrer sechs Kinder, von denen vier noch nicht zur Schule gehen, auf Arbeit gehen, weil sie mit 4 Mark Unterstützung und Anwaltsrente nicht auskommen konnte. Nun kam die strenge Kälte und mochte den binnigen Ziegelbau bis zur Eishöhle. Die Wände sind mit Frostrost bedeckt. Als in der vorigen Woche die Frau am Freitag nach Hause kam, lagen ihre Kinder krank darnieder. Der eiserne Ofen hatte gerastet und die Kinder hatten giftige Kohlenoxide eingeatmet. Der Gemeindevorstand hat nun der Frau eine Wäscheunterstützung ausgestellt, nach der die Gemeinde den Mietzins garantiert. Damit ging die Frau auf die Wohnungssuche. Sie findet aber bei der herrschenden Wohnungsnot keinen Hausbesitzer, der sie aufnimmt. So muß sie mit ihren kranken Kindern immer noch in der elenden, spärlich beleuchteten, von Rauch und Kälte erfüllten Stube kampieren. Und da spricht die reaktionäre Gesellschaft immer noch von der Begehrlichkeit der Arbeiter, die jetzt mit ihren vergiftenden Hegeereien das gute Einvernehmen der Landarbeiter mit ihren Herren föhren wollen.

Der mit dem Revolver drohende Leutnant beim Volkshierfest. Im Kaiser-Café in Kottbus fand ein Volkshierfest statt, bei dem, wie üblich, ziemliches Gedränge herrschte. Ein Gast stieß einen anderen, dieser sprang auf und antwortete auf die Entschuldigung mit einem Stoß vor die Brust. Als er dann mit gleicher Wut bedient wurde, zog er einen Revolver hervor und drohte, den anderen zu erschließen. Mit Wille entwand man dem Schießfertigen die Waffe. Nun stellte sich heraus, daß der Revolver mit einigen scharfen und einigen Platzpatronen geladen und sein Eigentümer der Leutnant Krüger war, der in Zivil an dem Volkshierfest teilnahm. Der Wirt wies den Leutnant, der Zubern in Kottbus koryieren wollte, aus dem Lokal; die Waffe wurde ihm dann leider wieder ausgedrückt. — Natürlich werden die Mithingensfanatiker wieder ihre schützende Hand über den armen unglücklichen Leutnant halten, der beim Volkshierfest bedroht wurde und sich nur mit dem Revolverwehler retten konnte.

Der kameradschaftliche Sergeant! In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember kamen drei Unteroffiziere des Grenadier-Regiments Nr. 11 in Breslau, die ohne Urlaub über den Zapfenstreik ausgeblieben waren, in die Kaserne zurück. Der Wachhabende, Sergeant Kraußig Schiller, ließ sie passieren, ohne die Urlaubskarten zu verlangen und meldete die Unteroffiziere auch nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre. Vor dem Kriegsgericht beantragte der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Stöckern, vierzehn Tage Gefängnis. Das Kriegsgericht sah in dem Verhalten eine grobe Pflichtverletzung, der Sergeant habe schwer gegen die Disziplin verstoßen und aus ganz falscher Kameradschaft gehandelt. Das Gericht erkannte auf 16 Tage Mittelarrest gegen den im siebenten Jahre dienenden, unbedeutend befristeten Angeklagten wegen Wachtgehens und unterlassener Meldung. Sch. legte Berufung ein; er habe im Sinne der Kameradschaft gehandelt, da er nicht wollte, daß drei Unteroffiziere einer Kompanie bestraft würden. Das Oberkriegsgericht in Breslau, vor dem Kriegsgerichtsrat Eide die Verwertung der Berufung beantragte, erachtete die Strafe etwas hoch und sah den Fall mit an, weil der Schuldige nicht verwirrtlich gehandelt und erkannte auf die Mindeststrafe von vierzehn Tagen Mittelarrest.

„Das Patent einer Offiziersfrau.“ Vor der Strafkammer in Kassel hatte sich ein gefährlicher Betrüger und Staatsgefährdender zu verhandeln. Der 43jährige Angeklagte, der in Vorhausen (Kreis Selbhausen) geboren wurde, sah Peter Vint nennt und bereits mit langjährigen Zuchthausstrafen vorbestraft ist, von Demis Schaafmeister, kam im November nach Kassel, trat als „Rittmeister d. R. Froelich“ auf, lernte mehrere Damen

fennen und gab sich ihnen gegenüber auch als Bankdirektor beim Hessischen Bankverein, Wilhelmstraße auf Wilhelmstraße und bergleichen aus. Zu zwei Fällen gelang es ihm nun, beträchtliche Summen zu betören. Dabei brachte er es fertig, diesen die tollsten Sachen vorzuspielen, um dann jedesmal auf den Kernpunkt — nämlich das Geld — zu kommen. So ersäufte er, er wolle dem Offiziersverein wieder beitreten, hierzu gebrauche er aber eine Kaution von 10 000 Mark. Er war schließlich mit 1000 Mark zufrieden und verpackte dafür der Dame als seiner zukünftigen Gattin das „Patent einer Offiziersfrau“ zu erweisen. Um die Dame ganz sicher zu machen, schickte er sogar einen Brief an einen Freiherrn v. S. in Leipzig auf, den er — dies zeigt dem Bildungsgehalt des Gauners — fortwährend mit „Königliche Hoheit“ anredete. In diesem Briefe kündigte er seine bevorstehende Verheiratung an und bat um Aufnahme seiner Frau in den „Verein deutscher Offiziersfrauen“. Die Dame hingegen unterzeichnete — das mutet auch recht merkwürdig an — auf der letzten Seite des Briefes eine Erklärung, wonach sie sich immer brav und redlich betragen habe und wohl würdig sei, eine Offiziersfrau zu werden. Die Strafkammer verurteilte den Staatsgefährdender entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu acht Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe, eventuell weiteren 60 Tagen Zuchthaus, und zehn Jahren Exterulst.

Keine Tagesstrafe. Unter der Bestätigung, daß sie gelacht hätten, sind am Sonntagabend in Straßburg zwei junge Leute vor der Hauptwache auf Befehl des wachhabenden Offiziers festgenommen worden. Die zwei jungen Männer sollen lachend gesagt haben: „Schau mal, wie die da drinnen stehen“, oder nach einer anderen Aussage: „Warum präsentieren denn die nicht?“ Die Verhafteten wurden einem Schuttmann übergeben, der sie nach der Polizeiwache führte, wo sie nach Bestimmung ihrer Personaten wieder entlassen wurden. — In der Kreuzung der Bellevue- und Kreuzbergstraßen in Berlin erfolgte gestern ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnwagen der Linie 70 fuhr auf einen haltenden Straßenbahnwagen der Linie 99 auf. An beiden Wagen wurden die Personaten fast verdrückt. Von den Fahrgästen meldeten sich nicht weniger als 23 Personen als Verletzte. — Das Unglück auf dem Unarabampfer „Laurentia“ ereignete sich durch Explosion eines Sauerlopföhlers, während die Hochdruckmaschine an Steuerbord repariert wurde. Durch umherfliegende Stücke des Zylinder wurden drei Arbeiter getötet und acht verwundet. Ein durch die Explosion angerichteter Feuer wurde sofort gelöscht.

Vermishtes.

Aufgekrempte Damenröde. Die Sehnacht, die in gewissen Kreisen unserer Frauenwelt lebt, es den Männern in allem nach und gleich zu tun, bringt auch in der Mode seltsame Einfälle und Neuheiten hervor. Das jüngste Stückchen dieser Frauenemancipation auf dem Gebiete der Toilette ist der aufgekrempte Damenrock. Wie sich der Dandy die Beinfeiler schon von seinem Schneider umschlagen läßt, so soll auch der Rock der Frau nun diese Verschönerung erhalten. Der Saum des Rockes erhält einen sauber gefalteten Umschlag, der etwa einen Zoll breit ist und ein wenig von dem Rock abstehen muß. Die weiche sämteartige Linie der Toilette geht freilich dadurch verloren; der Rock erhält etwas Starrs und Strenge. Man ist zu dieser Neuerungen auch bisher nur in den Tailor mode-Magazinen vorgegangen; die eleganten Toiletten werden bisher noch von dieser „männlichen Note“ verfehlt.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)
N. Kurid. Sie erhalten jeden Monat eine Anleitung vom Briefträger oder am Posthalter, wenn die Bestellung dort erledigt wird. Das erste Mal bestellen Sie das Blatt am besten am Schalter; einige Tage vor Ablauf des Monats kommt dann der Briefträger mit der neuen Dittung für den folgenden Monat. U. S. Abendung. Zwischen den drei Begründungen „Disziplin“, „religiös“ und „konfessionslos“ bestehen heute leider keine getrennten Begriffe. Es bezichtigen sich viele aus der Kirche ausgestretene Personen in einer der genannten Art, ohne sich darüber klar zu sein. Nichts ist neu genug gesonnen Leute, deren Anschauungen in religiösen Dingen mit den allgemein gültigen Ansichten auseinandergehen. Sie brauchen deshalb noch lange nicht jedes Dogma verneinen und stehen oft noch in anderen als vom Staat anerkannten Religionsgemeinschaften. Freireligiöse sollten dem Sinn des Wortes entsprechend, eigentlich frei von jeder Religion und Konfession sein. Sie sind insofern nur losgelöst von den Landesstrafen und deshalb meist doch noch religiös. Konfessionslos sind die aus den einzelnen konfessionellen Kirchen ausgestretenen Personen, religiös können sie deshalb immer noch sein. Eine treffende allgemein übliche Bezeichnung jener, die aus der Kirche ausgestiegen sind und auch die Notwendigkeit einer Religion nicht anerkennen, ist eigentlich noch nicht vorhanden.

Leitung.

Für den Wahlloosn gingen bei dem Unterzeichneten ein: 8,95 Mk., gemahmt auf dem Unterhaltungsabend der Brauerei- und Mühlenarbeiter, 4,25 Mk., gemahmt auf dem Wintervereins des Bürgervereins, 28. Januar 1913. G. Popten.

Versammlungs-Kalender.

Oldenburg.
Zentral-Bibliothek. Geöffnet: Sonntags vormittags 11—12 Uhr
Dienstags abends 6—7 Uhr, Mittwochs abends 8—9 Uhr
Donnerstags abends 6—7 Uhr.
Varl.
Die Zentral-Bibliothek im „Hof von Oldenburg“ ist geöffnet
Freitags von 7 1/2—8 1/2 Uhr abends.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 27. Januar.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Postd. Meid, von Australien, gestern ab Wannau.
Postd. Durendant, nach Brakien, gestern Dorpo an.
Schnell. Kronpr. Cecilie, von Newyork, gestern ab Gherbourg.
Postd. Redar, nach Baltimore, gestern dortschiff an.
Postd. Seydlitz, von Australien, heute ab Wladiv.
Postd. Sierra Gorbata, nach dem B. Plata, gestern Quezant pass.
Postd. Willehad, von Philadelphia, gestern Ghard passiert.

Schwäner.

Donnerstag, 29. Januar: vormittags 8.10, nachmittags 8.40



KEIN MITTEL
kein Mittel macht die Stimme
klar u. a. u. dauernd zum
Reden als Werbemittel
Erschließen in allen Apotheken
und Drogerien Preis
der Originalschachtel 1 Mk

Bauplätze

an bester Lage von
Wilhelmshaven preis-
wert unter sehr gün-
stigen Bedingungen
zu verkaufen.

B. B. Büchemann
Bank f. Hypotheken u. Grundbesitz.
Prima dicit

Flomen

5 Pfund 3.50 Mk.
Frühen dicit

Rindertalg

9 Pfund 3 Mk.
ist fortwährend zu haben bei

E. Krause
Müllerstraße 44.

Konsum u. Sparverein

für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpf.

Unsere

Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis
1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr
nachm., aus. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit 4 Proz.
verzinst.

Der Vorstand.

2 Damen-Maskentüme
billig zu verkaufen.
Göterstraße 50, 3. Et. v.

An-u. Abmelde-Formulare
liefert Paul Hug & Co.

Gesucht

ein **Waarbeiter** auf sofort und
zwei Mauerer für nächste Woche.
Dringenberg, Albenburg.

Gesucht

zu **Offern** oder **Schmiedelehrling**.
Wai ein
Ant. Wöge, Schwei.

Gesucht auf sofort

ein **schulfreier Laufbursche** im
Alter von 14 bis 16 Jahren bei
hohem Lohn.
Geitrichs Gade Nachf.,
Wilhelmshaven, Göterstr. 22.

Suche zu Offern

oder gleich einer **Behlerin** aus
guter Familie.
J. Fehrmann, Friseur,
Grenzstraße 49.

Lehrling gesucht.

Schneidemeister Ludewig,
Rüstringen, Müllerstr. 19.

Für ein feines Kurhaus
(Zwischenaahn) werden zum 1. Mai
zwei fixe junge Mädchen
zum Erlernen der feinen Küche
gesucht (Schlichtum fählich). Näheres
in der Expedition dieses Blattes
nachzutragen.

Varel.

Wir suchen auf sofort für den
Bezirk Varel eine weitere
Zeitungsaussträgerin.
Bedingungen sind bis zum Freitag
den 30. Januar bei uns ein-
zutragen.
Verlag des Nordd. Volksbl.
Paul Hug & Co., Rüstringen.

Arbeiter-Turnverein Germania

Freitag den 30. Januar in Sadewassers Tivoli:

Grosse Preis-Maskerade.

Doppelte Kapelle. Doppelte Kapelle.
Anfang abends 8 Uhr 1 Minute.



Zur Verteilung gelangen
24 wertvolle Preise 24

die im Zigarrengeschäft des Herrn
E. Caspers, gegenüber Sadewassers
Tivoli, Göterstraße, ausgestellt sind.

Das Verteilen der Preise wird um 12 Uhr
durch nur unparteiische Gäste ausgeführt.

Großartige Heberaktionen!
In den Buden großer Nummel!
- Demastierung nachts 12 Uhr. -
Eintrittspreise: Maskierte Herren 1 Mk.,
masf. Damen 75 Pf., Zuschauer 50 Pf.
Zuschauer können durch Nachzahlung
von 30 Pf. nach der Demastierung am
Ball teilnehmen.

And der Kaffe kein Preisauflschlag
Karten sind zu haben bei: B. Großer,
Zigarrengeschäft, Peterstraße; Barbier Schäfer,
Grenzstraße; Barbier Jauch, Mühlentstraße;
Barbier Karmann, Mühlentstraße; Casper,
Zigarrengeschäft, Göterstraße; Wolff, Zigarren-
geschäft, Kopperhöner Straße; im Vereinslokal
(Sadewassers Tivoli), sowie bei sämtl. Mitgliebrn.

Masken-Gründern und originale Kappen
- sind im Festlokal zu haben. -
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Festkomitee.

Verlag von J. S. W. Dietz Nachf. S. m. b. H.
in Stuttgart

Die Neue Zeit

Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie.
Redigiert von Karl Kautsky.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise
von Mk. 3.25 pro Quartal zu beziehen. Das einzelne
Heft kostet 25 Pfennig. Durch die Post bezogen beträgt
der vierteljährliche Abonnementspreis Mk. 3.25 (ohne
Postgebühren). Bei direktem Bezug unter Kreuzband inner-
halb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vierteljährlich
Mk. 3.00, innerhalb des Weltpostvereins vierteljährlich
Mk. 4.50.
Die Neue Zeit darf als unentbehrliche Zeitschrift
für alle diejenigen bezeichnet werden, welche ein mehr als
flüchtiges Interesse für die große Tagesfrage der sozialen
Entwicklung haben.

Annahmestellen für Druckarbeiten und Inserate für Barel

bei J. Meyer (Hof v. Albenburg)
Schloßplatz, u. Frau Wachtendorf
Hafertampstraße 63.

Anfertigung sämtlich. Haararbeiten
J. Fehrmann, Friseur,
Grenzstraße 49.
Daneben wird ausgefärbtes Haar
gekauft.

Herren- u. Damen-Maskentüme
billig zu verkaufen.
Kölnstr., Genossenschaftsstr. 20.

Kleine Fensterplakate
für Privat- und
Wirtschaftsgebrauch
empfehlen
Paul Hug & Co.

Volkshütte Rüstringen
Donnerstag: Reis mit Rindfleisch.

Nordenham-Alens. Rüstringer Hof.
Sonnabend den 31. Jan.
Sonntag den 1. Februar

Großes Bodkierfest
mit musikalischer Unterhaltung
Lobstaus, ff. Wurstchen mit
Sauerkraut.
Sonntag den 1. Februar
Großer Ball.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Georg Bitter.

Kaufe alte auch einzelne Teile sämtlicher Gebisse
nur Sonnabend den 31. Januar,
von 10 bis 2 Uhr in Rüstringen I,
im Hotel zum Bahnhof, 1. Etage,
Zimmer 7. Billig aus Hamburg.
Zahl pro Stück bis 4 Mk.

Wochen-Spielplan des Stadttheaters:

Freitag den 30. Januar, 8 1/2
Uhr abends, Volksaufführung
zu ermäßigten Preisen: Der
Liebe Augustin. Operette in
3 Akten von Leo Fall.

Sonntag den 1. Februar, 7 1/2
Uhr abends, Neueste Operette
von Lehár: Die ideale
Gattin. Neuester Operetten-
schlager in 3 Akten von Brant-
ner und Grünwald. Musik von
Franz Lehár.

Dienstag den 3. Februar, 8 Uhr
abends, Auf vielseitigen Wunsch
nochmalige Aufführung: Die
spanische Fliege. Schwanz-
schlager in 3 Akten von Arnold
und Bach. Vorchr: Er muß
h a u b sein. Schwanz in einem
Akt von Malinvaux.

Mittwoch den 4. Februar, 8 Uhr
abends, 10. literarischer Abend,
Wobornen. III: Die Katten.
Bestimmte Tragödie von G.
Sauptmann.

Donnerstag den 5. Februar, 8 Uhr
abends, Lustspielabend! Der
gutliche Grad. Neuester
Lustspiel-schlager in 4 Akten
von Gabriel Dretegan.

Freitag den 6. Februar, abends
8 1/2 Uhr. Volks-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen: Rosen-
montag. Offiziers-Exagodie in
5 Akten von Harleben.

Sonnabend den 7. Februar, 8 1/2
Uhr: Unbestimmt.

Sonntag den 8. Februar, 7 1/2
Uhr abends: Der Er ompe te u
von S ä k k i n g e n. Große
Volksoper in 4 Akten von Lehár.

In Vorbereitung:
Großes zweimaliges Gespielt der
Frau Agnes. Sorna-Berlin
(Ehrenmitglied des Großherzog-
lichen Hoftheaters Weimar)
Ewa von R. Vob, Gespenker
von Zblen.

Sofas neu und gebraucht
billig zu verkaufen.
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 43.

Photographie

AUG. IWERSEN
Marktstrasse 34
Telephon 231 - Telephon 281
Eingang: Prinz-Heinrich-Strasse

Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstringen.

Wir ermäßigten von heute ab unsere Kots-
preise wie folgt:

zerfl. Kots per hl. Mk. 1.10 ab Wert, Mk. 1.25 frei Haus
grober " " " " 1.- " " " 1.15 " "
klar " " " " 0.70 " " " 0.85 " "

Wilhelmshaven, den 17. Januar 1914.

Ein Vergnügen ist
lagt Jungfer Josefina,
zu haben die Schuß
mit
Diamantine
Fabrikant: Rud. Starke, Welle i. S.

Bester deutscher Porter
deutsches Pale-Ale
rein, haltbar, kräftig und bekömmlich.
Brauerei Deetjen & Schröder, Hamburg
gegründet 1810.

Alleinvertrieb: Wilh. Stehr
Städtisches Lagerhaus am Handelshafen
und Peterstrasse 10, Wilhelmshaven. : : :

Städtisches Fürsorge-Amt
für Lungenkranke
Rüstringen, Bismarckstrasse 7, I (Solteneingang)
Sprechstunden für Männer jeden
Montag von 5 bis 7
Uhr, für Frauen und Kinder jeden
Mittwoch von 9 bis 11 Uhr und
Freitag von 5 bis 6 1/2 Uhr.
Sprechstunde der Fürsorgeschwester jed. Donners-
tag von 9 bis 11 Uhr.
Abgabe des Auswurfes (in sauberer Flasche ohne
Wasserzusatz) zur mikroskopischen Untersuchung
am Donnerstag von 9 bis 11 Uhr.

Guden.

Expedient für das Nordd. Volksblatt gesucht.

Da der jetzige Expedient Walded zum 1. März d. J. seine
Stellung gekündigt hat, wird ein Nachfolger gesucht. Derselbe muß
um den Posten voll ausfüllen zu können, Ortskenntnisse derselben
gewandt im Umgang mit den Publikum sein, f) daß er neben der
pünktlichen Befolgung der Blätter an die Abonnenten, dem Staffieren
der Abonnementsbeiträge auch Inserate und Druckaufträge zu ge-
winnen imstande ist. Unbedingtes Erfordernis ist auch, daß er
inständig und willens ist, regelmäßig und schnell über alle Vorgänge
in Guden und Umgegend, die von allgemeiner Interesse sind, zu
berichten. Selbstgegründete Bewerbungen mit Angabe eines kurz
gefaßten Lebenslaufes sind bis spätestens den 8. Februar d. J.
zu richten an den Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“,
Rüstringen, Peterstraße 20/22.

Voranzeige.
Oldenburger Wohlfahrts-Ausstellung
vom 1. bis 8. Februar im Rathaussaal zu Rüstringen,
Wilhelmshavener Straße.
vom 9. bis 15. Februar in der Aula der Oberrealschule zu
Wilhelmshaven.
Bon 2. Februar ab täglich nachmittags
4 1/2 Uhr im Redermann, dem Staffieren
Abend-Vorträge. Der Erlaubschuh.
Eintritt frei!

Georg Buddenberg
Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 50
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. - Schöne
Auswahl in billigen Klassiker-Verken, ferner
gewerkschaftliche und politische Literatur. : :
Schulbücher und Schulutenstiften.
Zeichenstiften. - - Antiquariat.

ohne Sinn und Verstand. Der Mann auf der Erde glaubete ein Kerklein an. ...

kleines Zeuileton.

Wie leben im Zeuileton der Millionen. Mitre Osten auch mit ganz anderen, viel größeren Zahlen rechnen als in früheren Jahrhunderten und Jetztzeiten.

Wasserkloster unter Glasboden.

Die herrliche Strömungsföhne in Aachen ist in den Jahren 1912 und 1913 durch Frost von hohem Mäßigkeit beimgelitten worden. Am 19. Januar 1913 ist die ganze Kirchengemeinde unter Glasboden gekommen.

Wasserkloster im Mittelalter.

In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts im Mittelalter kommt die schönste und reichste Art von Wasserwerken vor.

1430 von dem König Friedrich ein "Brenner" beauftragt. Nach der Übernahme der Verwaltung wurde am 13. Juni 1432 durch ein

Ein vierfüßiges Beerenstück.

Ein seltenen merkwürdigen Beerenstück maßt dieser Vogel in dem Waldgebiet der Nienburger bei der dortigen Siedlung

Tropf alledem.

Von Robert Burns.

Ein armer Mann, ein Uhrmann (engl. watchmaker) geht hoch sein Ding, tropf alledem.

Auf dem Vulkan während eines Ausbruchs.

Die Vulkanstöße der Raquel, deren ganze Furchenarbeit und ungeheure Tragweite erst jetzt allgemein bekannt sind, ist von einem Berge verursacht worden, der mit einer der aktivsten Vulkanen ganz Mexikos

zerfallen. Die Farbe sinkt in sich zusammen. Es ist ein schauerlicher Anblick! Ich sehe mitten in einer Spalte von Feuer, Himmel und Erde sind verdrängt

Der Unfallische wurde nach einem ersten vorläufigen Versuch in das Brandhaus von Raquelin gebracht, wo er lange Zeit der sorgfältigen Pflege bedurfte, bevor er ganz geheilt war.

